

Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhauß pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer sechsteiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Samstag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 7. Morgen-Ausgabe.

Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 6. Januar 1876.

Die nichtgarantirten Eisenbahn-Prioritäten im Besitze des Reiches.

II.

Wie nachgewiesen, entfallen von den 300 Millionen Mark nicht garantirter Eisenbahnprioritäten, die sich zur Zeit im Besitze des Reichs-Invalidentfonds, des Reichsfestungsfonds und des Reichstagsgebäude-Fonds befinden, 220 Mill. Mark auf nur drei Gattungen von Prioritäten, nämlich auf Bergisch-Märkische Serie VIII., Magdeburg-Halberstädter der 1873 und Köln-Mindener VII. Emission. Von den übrigen Papieren kommen wiederum 67 Millionen Mark auf sechs Papiere in Beträgen von je 8 1/2 bis 12 Millionen Mark. Die übrigen 13 Millionen vertheilen sich auf Beträge nicht über 3 Millionen Mark, darunter 3,000,000 Mark Pölsig-Dresdener, 2,558,000 Mark Altona-Kieler, 2,085,000 Mark Thüringer, und erheblich kleinere Beträge verschiedener anderer Papiere. Es sind diese letzteren wohl kleine Posten, welche die Seehandlung von der Börse freihändig erworben hat. Alle diese kleineren Posten kommen indeß für das Urtheil über das Reichsfanzleramt in Betreff der Verwaltung dieser Fonds nicht in Betracht. Dagegen erheben sich die sechs Papiere, welche sich in den Beträgen von 67 Millionen Mark theilen, noch eine kurze Darstellung. Es gehören dahin für

11,952,000 Mark 4 1/2 procentige Berlin-Potsdam-Magdeburger Lit. D. neue Emission.
(Für 3,867,200 Mark sind außerdem wieder verkauft worden.)

11,929,000 Mark 5 procentige Berlin-Hamburger, III. Emission,
8,530,000 Mark 4 1/2 procentige Breslau-Schweidnitz-Freiburger, Lit. H.

10,553,000 Mark 4 procentige Oberschlesische de 1873,
(außerdem 1,500,000 Mark davon verkauft).

12,172,000 Mark 4 1/2 procentige Hannover-Altenbekener Prioritäten Serie I. und II.

11,809,000 Mark 4 1/2 procentige Berlin-Görlitzer Lit. B.
(außerdem 255,000 Mark davon verkauft.)

Die Berlin-Görlitzer, die Oberschlesischen und Hannover-Altenbekener rühren aus Consortien her, bei welchen die Seehandlung theilhaftig war.

Die 4 1/2 procentigen sind zum Course von 98 bis 99 3/4 angeschafft worden, die 5 procentigen Berliner-Hamburger zum Course von 100 1/2, die 4 procentigen Oberschlesischen zum Course von 90 3/4.

Die 5 procentigen Berlin-Hamburger stehen noch heute über dem Anschaffungs-Course, nämlich zu 103, 50 Gld. Die 4 procentigen Oberschlesischen sind nur im Noobr. 1875 unter dem Anschaffungs-Course, nämlich zu 86 Gld. notirt worden. Was die 4 1/2 procentigen betrifft, so sanken die Hannover-Altenbekener schon seit Mitte 1874 unter den Anschaffungs-Course, die Berlin-Görlitzer seit Ende 1874, die Berlin-Potsdam-Magdeburger und Breslau-Freiburger seit Frühjahr 1875, Berlin-Görlitzer und Breslau-Freiburger wurden im November etwa um 90, also um 10 pCt. gegen den Anschaffungs-Course gehandelt, Hannover-Altenbekener schon im Mai zu 92, Berlin-Potsdam-Magdeburger dagegen werden jetzt wieder zu 97 notirt.

Belastet sind die Bahnen wie folgt:

die Berlin-Potsdam-Magdeburger bei 60 Mill. Mark Stammactien mit 74 Mill. Mark Prioritäten,

die Berlin-Görlitzer bei 33 Mill. Mark Stammactien mit 34 1/2 Mill. Mark Prioritäten,

die Oberschlesische bei 101 1/2 Mill. Mark Stammactien mit 226 1/2 Mill. Mark Prioritäten,

die Berlin-Hamburger bei 60 Mill. Mark Stammactien mit 76 Mill. Mark Prioritäten,

die Breslau-Freiburger bei 54 Mill. Mark Stammactien mit 58 Mill. Mark Prioritäten,

die Hannover-Altenbekener bei 55 1/2 Mill. Mark Stammactien mit 45 Mill. Mark Prioritäten,

die Berlin-Potsdam-Magdeburger bei 60 Mill. Mark Stammactien mit 76 1/2 Mill. Mark Prioritäten.

Die Berlin-Hamburger Bahn gab 1874 12 1/2 pCt. Dividende (jetziger Course 175), die Breslau-Freiburger 7 1/2 (jetziger Course 84), die Oberschlesische 12 pCt. (jetziger Course 148), die Berlin-Potsdam-Magdeburger 1 1/2 pCt. Dividende (jetziger Course 70), die Berlin-Görlitzer gab nur den Prioritätsactien 4 pCt. (jetziger Course 28), die Hannover-Altenbekener gab gar keine Dividende (jetziger Course 8). Wegen der Sicherheit der Zinszahlung können nur die beiden letzten Bahnen eine Unternehmung erheben. Indem die Berlin-Görlitzer noch auf die Stamm-Prioritäten (16 1/2 Mill. Mark) 4 pCt. Dividende zahlen konnte, kommt der Reinertrag noch 6 pCt. der Obligationen-Schuld gleich. Uebrigens sind auch hinter den Berlin-Görlitzer Lit. B. noch 9 Mill. Mark eingetragen und ist die Priorität der Lit. B. mit den 5 procentigen Obligationen gleich. Die Hannover-Altenbekener Prioritäten könnten am ehesten angezwungen werden. Es kommt jedoch in Betracht, daß die Serien I. und II., an denen die Reichsfonds theilhaftig sind, das Vorrangsrecht haben mit zusammen 20 1/4 Mill. Mark vor der Serie III. mit 27 3/4 Mill. Mark. Bis ult. Decbr. 1875 hatte die Brutto-Einnahme der Bahn 2,560,180 Mark betragen. Zur Verzinsung von 20 1/4 Mill. Mark würden nur erforderlich sein 900,000 Mark Reinertrag.

Der 1874 erzielte Reinertrag betrug 3387 Mark pro Kilometer. Die Deckung wird aber schon erreicht, wenn die 317 concessionirten Kilometer durchschnittlich etwa 2900 Mark Reinertrag ergeben. Von den 317 concessionirten Kilometern sind jetzt 289 erbaut.

Die sämtlichen angeführten Daten ergeben in der Hauptsache etwa Folgendes:

1) die im Besitze des Reichsfonds befindlichen Prioritäten sind für ihren Zinsanspruch vollkommen sicher.

2) Der Anschaffungs-Course ist nicht höher gewesen, als der damalige Tages-Course solcher Prioritäten. Ob man aber bei den damaligen Geldverhältnissen unmittelbar nach dem Krach bei Uebernahme ganzer derartiger Anleihen nicht einen billigeren Course hätte ausbedingen können, namentlich Berlin-Görlitzer und Hannover-Altenbekener gegenüber, bliebe zu untersuchen. Der billigere Course hätte die Eisenbahnen nicht zu schädigen brauchen, sondern würde vermuthlich aus dem wohl nicht unerheblichen, dabei sehr bequemen Gewinn der Zwischenhändler — Seehandlung mit ihren Consorten — haben be-

stritten werden können. — Eine absichtliche Begünstigung einzelner Bahn-Unternehmungen, Landestheile oder Geschäfte von Seiten des Reichsfanzleramts tritt gleichwohl nirgend hervor.

3) Daß das Reichsfanzleramt von 750 Millionen M., welche es in Effecten überhaupt anzulegen hatte, 300 Mill. M. in nicht garantirte Eisenbahnprioritäten steckte, war unter allen Verhältnissen zu viel. Die Anlage ist überdies, um einen größeren Zinsgewinn zu erhalten, gegen die im Reichstage verlaubliche Absicht überführt worden. Daß nicht in erheblichem Betrage noch anderweitige Anlagen möglich gewesen wären, erscheint nicht nachgewiesen.

4) Das Reichsfanzleramt würde jedenfalls in der Lage gewesen sein, erhebliche Posten der einmal übernommenen Prioritäten im Laufe der Jahre 1873 und 1874 wieder zu veräußern. Statt dessen hat man von ganz geringen Beträgen abgesehen, die stets leicht realisirbaren amerikanischen Staatspapiere im Betrage von 9 Mill. Dollars veräußert. Das Reichsfanzleramt hat also auch nach dieser Richtung Nichts gethan, um der Absicht des Gesetzes zu willfahren, die nicht garantirten Prioritäten von 1876 ab auf den Reichsfestungsfonds und Reichstagsgebäudefonds zu beschränken; man hätte überhaupt kaum anders handeln können, wenn man sich von vornherein von der Absicht leiten ließ, den Reichstag in eine Zwangslage behufs Abänderung des Gesetzes zu bringen.

5) Eine Veräußerung der Prioritäten in irgend erheblichem Betrage würde zur Zeit mit großen Verlusten verbunden sein in Folge des allgemein erschütterten Glaubens an die Rentabilität der Eisenbahnen. Das Reich braucht auch die Prioritäten in den allerhöchsten Zahlen nicht zu verkaufen, weil einmal der Reichstagsbau (der betreffende Fonds besitzt jetzt nur Prioritäten) noch in weiter Ferne steht, der Festungsbau auch nicht in dem zuerst angenommenen Umfange fortgeschritten kann (der Festungsfonds ist jetzt zu zwei Dritteln in nicht garantirten Prioritäten angelegt), sodann der Reichsinvalidentfonds sich als so reichlich bemessen erweist, daß schon die Zinsen zur Bestreitung der Pensionen ausreichen. Die Veranlassung zur Veräußerung ist also ebenso vermindert, wie andererseits die Schwierigkeit der Veräußerung sich erhöht hat.

Summa Summarum bleibt aber der Vorwurf bestehen, daß die Reichsverwaltung wenn auch formell nicht gegen den Wortlaut, so doch materiell gegen die Absichten des Gesetzes gehandelt hat und daß, wenn dadurch auch keine finanziellen Gefahren und effective Verluste entstanden sind, so doch eine gewisse Erschwerung in der künftigen Disposition über die Reichsfonds daraus erwachsen kann.

Das Reichsfanzleramt hat sich dadurch in die Lage gebracht, eines das Invalidentengesetz abändernden Gesetzes zu bedürfen. Damit ist dem Reichstage Gelegenheit gegeben, auch seinerseits im Invalidentengesetz zu ändern, was nach den veränderten Verhältnissen geändert werden kann. Unbestritten reicht der Invalidentenfonds nach der neueren Statistik vollkommen aus, um daraus auch für die Invaliden früherer Kriege die Pensionen bestreiten zu können. Die Budgetcommission hat daher vollkommen Recht daran gethan, einen den Zweck des Invalidentenfonds in dieser Richtung erweiternden Paragraphen in den Gesetzentwurf der Regierung einzufügen. Die Budgetcommission aber hat mit ebensoviel Recht die Resolution der Clericalen, welche ein Tadelvotum des Reichsfanzleramts enthielt, abgelehnt.

Man kann diesen Effecten-Ankauf nicht vereinzelt zum Gegenstand von Resolutionen machen, sondern muß, wenn man loben oder tadeln will, die Gesamtheit der Operationen ins Auge fassen, durch welche das Reichsfanzleramt die Milliarden vorübergehend oder definitiv angelegt, insbesondere auch zu Zwecken der Münzreform nutzbar gemacht hat. Berücksichtigt man dabei die Schwierigkeiten des Geschäftes an sich, die anomalen Verhältnisse des Geldmarktes, die mangelhafte Organisation der obersten Reichsbehörden, so kann sich Deutschland gratuliren, daß es noch so gut fortgekommen ist.

Es ist das nicht das Verdienst des „verantwortlichen“ Reichsfanzlers, sondern wesentlich von zwei Personen, die beide Gelegenheit hatten, in ihren früheren Stellungen sich eine genaue Kenntniß der Börsen- und Capitalverhältnisse zu erwerben und denen es zufällig vergönnt war, auf die Dirigirung der Milliarden den entscheidenden Einfluß äußern zu können, nämlich des Ministers Camphausen und des Geh. Rath Michaels.

Breslau, 5. Januar.

Die Untersuchung wegen des Unterganges des Dampfers „Deutschland“ ist ebenso rasch als unparteiisch geführt worden, und hat ganz andere Resultate ergeben, als das oberflächliche und wenig sachkundige Verfahren vor dem Coroner in Harwich. Der Vertreter Deutschlands hat das nöthige rechtliche Gehör gefunden, und seinen Anträgen ist bereitwillig entsprochen worden. Günstlicherweise ergibt sich, daß die Beschuldigung der Strandräuberei, welche man wider die englische Bevölkerung erhoben, vollkommen grundlos ist, und auch das Benehmen des Capitäns und der Mannschaft erscheint im besten Lichte. Dagegen ist festgestellt, daß die Rettungs- und Rettungsvorrichtungen an der englischen Küste sehr mangelhaft sind, und daß der rettende „Liverpool“ sich ein wenig „langsam geübt“ hat. Auch daß die Alarm-Kanone auf dem „Deutschland“ dienstuntauglich war, hat vielleicht mit dazu beigetragen, die Rettung zu verzögern. Hauptsächlich befreit man die entdeckten Fehler. Jedenfalls aber wird der Vorfall keinen Schatten werfen auf die guten Beziehungen zwischen Deutschland und England.

Aus München wird zur Verichtigung einer früheren Mittheilung geschrieben, daß der bayerische Landtag allerdings ursprünglich auf den 3. Januar einberufen sei, daß die Regierung es aber mit Rücksicht auf die Nachsession des Reichstages für räthlich gehalten habe, den Termin der Wiedereröffnung zu verschieben. Der Einberufungstag soll erst noch bekannt gemacht werden.

Die orientalische Reformnote des Grafen Andrassy ist am Montag Vormittag dem französischen Minister des Auswärtigen, Herzog von Decazes, überreicht worden. Die Botschafter Auslands und Deutschlands sollen von ihren Regierungen angewiesen worden sein, dahin zu wirken, daß Frankreich sich das Project des Grafen Andrassy ebenfalls aneignet. Demgemäß haben auch bereits Konferenzen der Fürsten Hohenzollern und Decazes mit dem Herzog von Decazes stattgefunden. Es ist sicher, daß die französische Regierung der Action der drei Nord-Mächte zustimmen wird.

Für Italien würde unzweifelhaft eine ganz neue Zeit beginnen, wenn sich der Finanzplan durchführen ließe, welchen Garibaldi in der „Capitale“

neulich veröffentlicht hat. Er verlangt nämlich 1) die jegige permanente Armee Italiens mit ihren 100,000 Soldaten soll entlassen und dafür eine Miliz von 2,000,000 Mann eingeführt werden; 2) das jegige Beamtenheer ist bedeutend zu reduciren, was leicht geschehen könnte, da nach den Versicherungen des italienischen Deputirten Albini in Italien 100,000 Staatsbeamte beschäftigt sind; 3) alle Priester müssen ausgetrieben werden, da sie Feinde des Staates und des Volkes sind. Wenn dies Alles einmal durchgeführt sein wird, schreibt der General, dann wird Italien jährlich Millionen von Lire ersparen können und dabei noch den Vortheil haben, daß Hunderttausende seiner Bürger, die jetzt ihre Zeit theils in der Kaserne, theils in der Kirche vergeuden, arbeiten und den National-wohlstand vermehren helfen werden.

Wie die neuesten Berichte aus Frankreich melden, ist der Minister Buffet in den Vorgesetzten vom dortigen conservativen Comité als Candidat für den Senat aufgestellt worden. Der „Français“ bemerkt dazu: „Der Vicepräsident des Conseils wollte als Candidat für die Deputirtenkammer in dem Wahlbezirk Mirecourt auftreten. Das aus Delegirten der verschiedenen Centren bestehende conservativen Wahlcomité hat aber den Namen des Herrn Buffet an die Spitze der Liste der Candidaten für den Senat gestellt. Man glaubt, daß Angesichts dieser conservativen Rundgebung Herr Buffet von seinem Entschlusse zurückkommen wird.“ Wie man aus guter Quelle erfährt, ist es nicht nur sicher, daß sich Buffet in seinem Departement um einen Senatsitz bewerben wird, da die Berichte, welche er aus dem Arrondissement Mirecourt erhalten, der Art sind, daß er sich nicht die geringste Illusion über das Schicksal machen könnte, welches seine Candidatur für die Deputirtenkammer dort haben würde, — sondern Herr Buffet hat in der That schon endgiltig die Senats-Candidatur im Vorgesetzten-Departement angenommen. Das officielle Blatt macht bereits Propaganda für ihn und kündigt an, daß die Wähler der Vorgesetzten den Vice-Präsidenten des Conseils an die Spitze ihrer Candidatenliste für den Senat gesetzt. Buffet's Wahl ist jedoch deshalb noch nicht gesichert.

Die Nachrichten aus Corsica lauten für Neuberger ungünstig. Statt seiner hat Prinz Napoleon, für den die Orléanisten, Legitimisten und Republikaner eintreten, alle Aussicht, gewählt zu werden.

Wie die „N.-Ztg.“ auf telegraphischem Wege erfährt, hat Graf Apponyi am 3. d. Mts. dem Herzog von Decazes von dem zur Pacificirung der aufständischen türkischen Provinzen entworfenen Reformpläne des Grafen Andrassy Mittheilung gemacht. Im Laufe des Tages haben darauf Konferenzen der Fürsten Hohenzollern und Orloff mit dem Herzog von Decazes stattgefunden. Es scheint als sicher, daß die französische Regierung der Action der drei Nord-Mächte zustimmen wird.

In Belgien herrscht gegenwärtig in den Reihen der Armee, namentlich aber im Officiersstab des Geniecorps eine ungläubliche Entrüstung gegen die Regierung und die Kammer. „Beide werden“, wie eine Brüsseler Correspondenz der „N.-Ztg.“ sagt, „von den Offizieren laut angeklagt, aus purem Egoismus und nach dem Partei-Interesse die wichtigsten Interessen des Landes preiszugeben und das Ergreifen jener Maßregeln zu erschweren, welche von allen competenten Personen, allen Commissionen von Fachmännern als unerlässlich erachtet worden sind, um Belgiens Unabhängigkeit im Falle neuer europäischer Verwickelungen zu verteidigen und sicherstellen zu können. Das Einsteher-System wird vom gesamten Officierscorps als unmöglich erklärt. Das neue militärische Reorganisations-Gesetz, welches dem Staate gegen die Erlegung einer gewissen, nach den Verhältnissen festzustellenden Summe die Lieferung der Einsteher als Monopol überträgt, hat die längst bekannten Uebelstände noch vermehrt und greifbarer gemacht. Troßdem allen Beamten, wie den Gemeinde-Secretären, den Feldwächtern, den Gendarmen etc. Prämien für jeden Einsteher ausbezahlt wurden, fehlt es an Leuten, um alle Anträge zu befriedigen, und müßte Belgien heute mobilisiren, so bräute es beim besten Willen keine 50,000 Mann auf die Beine. Die Officiere sind überzeugt, daß eine nicht unbeträchtliche Zahl von Einstehern, die lächerlichsten, schlechtesten Soldaten, bei wirklicher Kriegesgefahr gar nicht einmal mehr unter die Fahne zurückkehren würden, und sie protestiren mit der größten Behemung schon heute gegen die Verantwortlichkeit für eine Schlage, die für Belgien verhängnisvoll werden dürfte. Allgemeine Dienstpflicht und obligatorischer Schulunterricht werden von dem Officierscorps einstimmig als das einzige Mittel bezeichnet, um die Armee in den Stand zu setzen, ihre Aufgabe der Landes-Verteidigung ehrenvoll zu erfüllen. Da Belgien einmal eine Armee haben muß — die seine Unabhängigkeit und seine ewige Neutralität garantirenden europäischen Verträge machen ihm dies zur Pflicht — sagen sie, so organisire man dieselbe auf der einzigen zulässigen lebensfähigen Basis, die gleichzeitig streng dem Artikel der Constitution betreffs der Gleichheit der Belgier vor dem Gesetze entspricht, d. h. nach der Basis der allgemeinen persönlichen Dienstpflicht. Dabon aber wollen weder die Clericalen, noch die Liberalen etwas hören, und zwar keineswegs, weil sie principieell das System verwerfen, sondern weil sie befürchten, ihre Portefeuilles oder ihre Mandate zu verlieren. Sie wollen es mit der Bourgeoisie, welche sie erwählt und ernennen, nicht verderben. Die Officiere wenden dagegen ein, sie hätten nicht einmal das Recht, in einer das Wohl und das Heile des Landes so tief berührenden Frage sich von derartigen Bedenken abhalten zu lassen, das zu thun, was ihre Pflicht sei. Gegen den Kriegsminister ziehen die Officiere am schärfsten zu Felde. „Er hat (sagen sie) dieselbe Ueberzeugung wie wir, und doch bleibt er auf seinem Posten — das ist unerbittlich. Er ist Belgien gegenüber ebenso gewissenlos, wie es Marshall Lebeuf unter dem zweiten Kaiserreich Frankreich gegenüber war.“

Deutschland.

Berlin, 4. Januar. [Diplomatische und militärische Intervention in der Türkei. — Die Feudalen und die Provinzial-Landtage. — Der Armin-Paragraf. — Der Verleumdungs-Proceß gegen die „Eisenbahn-Zeitung“.] In der hiesigen türkischen Gesandtschaft wird angekündigt, daß die hohe Pforte eine Notification Oesterreichs über das vereinbarte Reformprogramm für die ausländischen Provinzen erhalten, jedoch noch nicht beantwortet habe. Ob diese Antwort zustimmend oder ablehnend ausfallen wird, ändert nichts an dem weiteren Verlaufe der Dinge; die Decupirung der slavisch-türkischen Gebiete durch Oesterreich ist nur eine Frage der Zeit. Nach Privatberichten aus dem Hauptquartier des Insurgentenchefs Submayer zu Brezovac würdigen die Insurgenten dies eben so sehr, wie die Söhne Mohammed's und verlangen, daß sich das österreichische Interventionscorps einerseits mit den türkischen

und montenegrinischen Truppen und andererseits mit den herzogwinnischen und bosnischen Kämpfern für die Unabhängigkeit des Landes verbunden solle. Bestätigt sich diese Mitteilung, so geht die Pacification der christlichen Provinzen der Türkei ohne wesentliche Hindernisse vor sich. Hier wäre dies der günstigste Gang der Angelegenheiten. Die Annexion südslavischer Gebiete an Oesterreich wird hier nicht befürwortet, weil sie in Rußland und unter den Südslaven selbst unpopulär ist. Unsere Diplomaten verhehlen sich nicht, daß eine österreicherische Gebietserweiterung russische Compensationen zur Folge haben müßte. Konstantinopel an den Gar auszuliefern, entspricht weder den Traditionen der preussischen Politik, noch den Interessen Deutschlands und dem bisher anerkannten Prinzip des europäischen Gleichgewichts. Dazu kommt, daß die gegenwärtige zuthunliche Haltung Frankreichs keine Dauer verspricht, sobald durch die Neuwahlen Thiers und Gambetta wieder an Ruder gelangen. Die westmächtlige Allianz wäre dann über Nacht abgeschloffen, und diese beiden maritimen Nationen fallen bei einer österreicherisch-russischen Theilung der Türkei schwer ins Gewicht. — Die Conservativen sehen in den Wahlen ihrer Parteigenossen zu Vorsitzenden in den meisten Provinzial-Landtagen die Morgengröße ihrer Herrschaft anbrechen. Unverhohlen äußern sie, daß hier, wie in den Provinzen die Organisation der conservativen Partei in dem Maße erleichtert wird, als sie von maßgebender Seite eine entscheidende Begünstigung erfährt. Die Wahl der Standescandidaten zu Vorsitzenden der Provinzial-Landtage ist mit Genehmigung der Regierung und unter der Mitwirkung von Ministern erfolgt. Allerdings hat man von liberaler Seite Einwendungen gegen die Wahl der Junker erhoben. Es wurde namentlich betont, daß jene feudalen Herren im Abgeordnetenhaus, gegen die fortschrittliche Gesetzgebung gegen den Kulturkampf und für alle rückwärtigen Vorlagen sprachen und stimmten. Diesen Thatsachen konnte nicht widersprochen werden, aber die spezifisch Gouvernementeal meinten, es handele sich bei der Wahl des Vorsitzenden nicht um einen Ausdruck des politischen Vertrauens, sondern um einen Ehrenkittel für die provinzielle Vertretung, welche nur communale, allen Parteinteressen fernstehende Angelegenheiten zu beraten habe. Mit diesen und ähnlichen Phrasen wurde u. A. der Leiter der zehnjährigen Reactionsperiode in Preußen auf den Ehrensitze im Ständehaus der Provinz Brandenburg gehoben. Der Eindruck in liberalen Kreisen ist nicht wenig deprimierend. Daß in dem zu beratenden Competenzgesetz ein Correctiv für die Machtbefugnisse der Provinzialversammlungen gefunden werden soll, und nicht in einer Aenderung des Wahlsystems, ist vielen Liberalen nicht einleuchtend. — Wir begegnen in Regierungskreisen der Auffassung, daß der Armin-Paragraphe der Strafgesetznovelle keiner wesentlichen Modification im Reichstage unterzogen, sondern nur eine redactionelle Aenderung bedürftig wird. Auf welche Mittheilungen hin diese Annahmen erfolgen, wissen wir nicht, wohl aber daß sie unrichtig sind. Die liberalen Parteien haben in ihren Fraktionsberatungen den Tenor des Armin-Paragraphe einstimmig abgelehnt und deshalb seine Beratung im Plenum beschloffen. Die Gründe sind bei der ersten Lesung im Hause entwickelt und seitdem in der Presse hinlänglich erörtert worden. Wie wir konstatiren können, haben bis jetzt keine Verhandlungen stattgefunden, welche die oben erwähnten Beschlüsse alterirten. Der Reichskanzler wird aus dem Armin-Paragraphe keine Cabinetsfrage machen, schon deshalb nicht, weil er in neuerer Zeit wiederholt erklärte, daß er mit der Majorität des Reichstages keinen Conflict haben wolle. — Der Verleumdungs-Proceß gegen die „Eisenbahn-Zeitung“ in Sachen der Rumänischen Eisenbahn, welcher heute stattfinden sollte und zu welchem als Zeugen eine Anzahl Notabilitäten der hiesigen haute finance geladen waren (man nennt die Herren v. Bleichröder, Hansemann, Geh. Rath Scheele u.), wurde auf Antrag des Staatsanwalts sistirt. Die Gründe für dieses Verfahren sind unbekannt.

Δ Berlin, 4. Jan. [Die Zusammensetzung der Provinziallandtage. — Die Wahl der Präsidenten und Landesdirectoren.] Für die Gegner der Synodalverfassung im Abgeordnetenhaus ist es günstig, daß jetzt die Provinzial-Landtage beisammen sind und nun darlegen, wie in Betreff ihrer Zusammensetzung die fortschrittlichen Prophezeiungen sich in vollem Maße erfüllen. Das Miquelsche Compromiß-Opus, nach welchem sich die feudalen

Krautjunker Pommerns und der Marken einmüthig sehten, für welches Kleist-Rechow mit allen Altconservativen, Richter und Tschow und Miquel und leider auch Kirchmann und Löwe, sowie Hänel und die anderen vier fortschrittlichen Abgeordneten Schleswig-Holstein's stimmten, hat schon jetzt die Folge, daß in Brandenburg und Pommern altconservative, in Sachsen und Schlesien neu- oder freiconservative Provinziallandtags-Mehrheiten die wichtigen politischen Geschäfte besorgen, die ihnen durch die Gesetze von einem seiner Mehrheit nach liberalen Abgeordnetenbaue übertragen werden. Der Fehler der Zusammensetzung der Provinziallandtage ist auf den Fehler bei der Zusammensetzung der Kreistage und den Mangel der Landgemeindevorordnung zurückzuführen. Der Fehler steigerte sich, sobald man das Filtrirsystem für den Provinziallandtag anwendete, ein System, welches nothwendig die mangelhafte Zusammensetzung der Wahlkörperschaften verschlechtert wiedererscheinen läßt. Für Schlesien, wo der Kampf gegen die Clericalen alle gegnerischen Elemente zu Verbündeten macht, läßt vor der Hand die durch Acclamation einstimmig erfolgte Wahl des Herzogs von Ratibor zum Präsidenten und Forderbeck's zum Vicepräsidenten erkennen, einmal, daß die Clericalen in dem Provinziallandtage keinen Platz gefunden haben und daß die frei-, neu- und alt-, jedenfalls echt-conservative Mehrheit zur Zeit nicht daran denkt, von ihrer Macht einen antiliberalen Gebrauch zu machen. Das entspricht auch den dortigen Verhältnissen vollständig. Und man kann annehmen, daß noch manches Jahr vergehen werde, bis sich die dortige Provinzialvertretung als eine Interessensvertretung des Landwirtschaft treibenden Kleinadels scharf herausstellt. Jedenfalls würde eine politische Körperschaft der Provinz, die den politischen Anschauungen der großen Mehrheit der besitzenden Klassen entspricht, den Oberbürgermeister Forderbeck zum Präsidenten bestellt haben. — Das Probefstück auf die Provinzialordnung ist hier in der Provinz Brandenburg gemacht. Die Provinz stellt ohne das fortschrittliche Berlin zum Reichstage 4 Conservative (darunter 2 mit altconservativen Neigungen), 2 Freiconservative, 12 Nationalliberale und 2 Fortschrittsmänner, — zum Abgeordnetenhaus 1 Altconservative, 5 Neuconservative, 7 Freiconservative, 22 Nationalliberale und 1 Fortschrittsmann. Niemand, der Land und Leute kennt, wird meinen, daß die Reichstags- und Abgeordnetenhaus-Vertretung der Provinz zu liberal ausgefallen sei; man hat 1873 (gerade wie 1858) in den Kreisen, wo man die Altconservativen und Neuconservativen, — zwischen denen hier oft sehr geringe Unterschiede sind, beiseite wollte, Nationalliberale oder Freiconservative aufgestellt, auch wo die Agitation vornehmlich in fortschrittlichen Händen lag, mit Ausnahme der Uckermark, dem Lande Sternberg und Teltow-Beeskow (und selbst diese schwanken zwischen Neuconservativ und Nationalliberal) ist der Bauer fast durchweg liberal, — politisch und kirchlich, und die Städte fortschrittlich oder nationalliberal im Endergebnisse, nicht Miquelschen Sinne. Aber die Provinzialvertretung hat eine feudale Mehrheit; in der Provinzialversammlung steht altconservativ gegen freiconservativ-ministeriell und die erstere Partei siegt, obschon die Uckermark mit ihren durchweg feudalen Vertretern losgetrennt ist, mit immerhin respectabler Mehrheit. Charakteristisch für das siegreiche märkische Kleinjunkerthum ist jedenfalls, daß es zu seinem Präsidenten den Freiherrn Otto von Manteuffel wählt, den Ministerpräsidenten von 1848 bis 1858, den Mann von Mäus. Sieht das nicht wie eine Demonstration gegen 1866 und 1870 aus? — Nach diesem Vorgange läßt sich erwarten, daß der Herr von Wedell-Malschow, dieser Mehrheit noch zu liberal sein wird, um ihn zum Landesdirector zu wählen. — So esen finde ich die Nachrichten von den Präsidentenwahlen in Pommern und Sachsen. Sie bringen nichts Neues. Die altconservative pommersche Mehrheit und die neu- und freiconservative sächsische stehen fest. In der Provinz Sachsen hat man sich zwar auch zu Acclamationswahlen geeinigt. Allein bei der schroffen Stellung, welche das ganze Halberstädtische und der Harz zu den Stolberg'schen Anmaßungen auf Rechte der Mediatisirten und zu der Stolberg'schen Pietätzei einnehmen, wäre an eine Wahl des Herrenhaus- und Generalsynoden-Präsidenten Otto Stolberg zum Provinziallandtags-Präsidenten, trotz seiner persönlichen Liebenswürdigkeit und trotz seines Freiconservatismus, nicht zu denken gewesen, wenn auch nur eine kleine liberale Mehrheit vorhanden gewesen wäre. Aber von dem feudalen Landrath von Gerlach aus Garbelegen an bis etwa zu dem bei den letzten Wahlen gegen den freiconservativen Gerichtsdirector Thilo durchgefallenen Landrath von

Rauchhaupt aus Delitzsch, dem neuconservativen Streber, der bei dem Schulaufsichtsgesetz sich so arg verrechnete, wird ganz oder beinahe eine conservative Mehrheit herauskommen, so daß Otto Stolberg schon eine starke Concession gegen die liberale Partei bedeutet. Und das in einer Provinz, welche zum Abgeordnetenhaus 1 Neuconservative, 5 Freiconservative, 27 Nationalliberale, 3 Fortschrittler, 2 Clericale, zum Reichstage 4 Freiconservative, 13 Nationalliberale, 2 Fortschrittler, 1 clericalen Abgeordneten stellt. — Die eigentliche Entscheidung treffen die Provinziallandtage bei der Wahl der Landesdirectoren; in der Provinz Sachsen wird wahrscheinlich zwischen dem Neuconservativen von Rauchhaupt und dem Freiconservativen Freiherrn von Wisingerode ein Wettstreit stattfinden, der sich hinter den Coulissen ereignet. — Wenn wir jetzt noch eine Generalsynodal-Verfassung für die alten Provinzen erhalten, bei der in der Generalsynode Tschow (vom Centrum der Nationalliberalen Partei und von der Rechten des Protestanten-Bereichs) als vereinsamer „Radicaler Oppositionsmann“ erscheint, — dann werden uns Miquel und Genossen wohl fürs Erste genugsam hannoveranisirt haben.

[Professor Leopold v. Ranke] hatte, wie hiesige Blätter mittheilen, am Sylvestertag gegen 1 Uhr Mittags die Freude, den Besuch des Kronprinzen zu empfangen. Der Kronprinz verband mit dem Abschiede vom alten Jahre den nachträglichen persönlichen Glückwunsch zu dem 80. Geburtstage des berühmten Geschichtsforschers und verweilte nahezu eine halbe Stunde im zwanglosen Gespräch bei dem Nestor der deutschen Geschichtsschreibung.

Posen, 4. Januar. [Von einer katholisch-polnischen Volksversammlung] in Mogilno war am 10. October eine Adresse an den Papst abgesandt worden, in welcher über das Verhalten des bisherigen Seelsorgers, des Domherrn Suszczyński, der zum Ultrakatholismus übergetreten ist, und über die „Bedrückungen“ der katholischen Kirche Klage geführt und zugleich der h. Vater um seinen Segen angerufen wurde. — Daraufhin ist nun zu Händen des Herrn Mojanski in Padriew eine segenspendende Antwort des Papstes in lateinischer Sprache eingelaufen.

Österreich.

Wien, 4. Januar. [Kronprinz-König Rudolf.] Die „Deutsche Ztg.“ bringt folgende bedeutende, aber mit Vorsicht aufzunehmende Mittheilungen:

„Von streng verlöblicher Seite kommt uns die Nachricht zu, daß eine kleine Anzahl hochgestellter, mit den Kreisen des Hofes in naher Beziehung stehender ungarischer Parteigänger den Entschluß gefaßt habe, die Krönung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen von Oesterreich zum Könige von Ungarn zu betreiben. Dieser Act soll noch im Laufe dieses Jahres vollzogen werden; es soll in den beiden Häusern des ungarischen Reichstages bald nach dessen Wiederzusammentritt eine Loyalitäts-Kundgebung in Scene gesetzt werden, durch welche dem König Franz Josef die allerunterthänigste Bitte unterbreitet würde, zur baldigen Krönung seines erlauchten Sohnes und einstigen Thronfolgers zum apostolischen Könige die allerhöchste Zustimmung zu ertheilen.“

Unsere Leser wissen, daß es nicht in der Gewohnheit der „Deutschen Zeitung“ liegt, sich durch Artikel und Nachrichten bemerkbar zu machen, welche bloß den Zweck haben, das Publikum in Spannung zu versetzen. Sie ist ein ernsthaftes politisches Journal, und wenn sie diese einer Sensations-Neugier zum Verwechseln ähnliche Nachricht veröffentlicht, so geschieht dies, weil die Quelle, aus welcher sie ihr zukommt, wie gesagt, eine vollständig lauterer ist und weil sie ein rein politischer Zweck hierbei leitet.

Das ganze Project wird nämlich in diesem Augenblicke noch in aller Heimlichkeit discutirt und die einflußreichsten Repräsentanten der österreichischen Reichshälfte scheinen in diesem Momente von demselben noch nicht unterrichtet zu sein. In der gegenwärtigen Lage aber, bei den zwischen Oesterreich und Ungarn im Zuge befindlichen Verhandlungen ist es gewiß dringend geboten, daß die leitenden Männer unserer Reichshälfte genau darüber informiert werden, was in der anderen Reichshälfte geplant und ins Werk zu setzen versucht wird.

Die eminente politische Wichtigkeit, die Tragweite unserer Nachricht ist nicht zu verkennen. Die Krönung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Rudolf zum Könige von Ungarn würde zwar gegen das

seht, von der sonst hergebrachten symphonischen Anlage ab! Und doch ist es kein irrthümliches Virtuosenstück, kein hoher Blinder, sondern ein Werk von gesunder Erfindung, anmuthiger Melodik, gehaltvollem Schmuck. Die ganze Größe seiner abnormen Schwierigkeiten kann nur ein Blick in den Clavierpart erkennen machen, das Ohr allein dürfte oft die heikelsten, wie z. B. gewisse zweistimmige Stellen im dritten Satz, nicht gerade als solche erkennen. Clara Schumann, Liszt, Bülow haben es mit Vorliebe gespielt und ihm dadurch einen Ehrenplatz in der Concertliteratur eingeräumt.

Wir wollen daher die gleiche Wahl unserem biedermännigen Gaste, Frau Rapoldt-Kahner, als Verdienst anrechnen, zumal sich die junge Dame mit dem erforderlichen technischen Reichthum ausgestattet erwies. Sie vereinigt im Anfang männliches Mark und weibliche Zartheit und unter den Proben ihrer Geläufigkeit ist das klare, gleichmäßige, rasche Octavenpiel eine Specialität, sie ist endlich auch musikalisch. Der fatale Schnitzer im Finale möchte ihr für künftige Fälle die Vorsicht nahelegen, von Noten zu spielen, oder doch wenigstens die Piece bet der Hand zu haben! Sonst verlief der Vortrag ohne jede Störung und glänzte durch Sauberkeit, Kraft und Eleganz. Von den Solostücken gelang ihr die ungemein subtile Terzengestalt von Chopin meisterhaft, während sie die Schumann'sche „Waldscene“ (Vogel als Prophet) wohl noch effectvoller durch Pedalkünste beleuchtete und den „Traumdeswinters“ einen poetischeren Inhalt geben konnte, so fertig beide Piecen in ihrer Hand lagen. Das Publikum kargte nicht mit Beifall und belohnte den Gast nach dem zweiten Auftreten durch Hervorruf.

Reiche Ehren legte sich auch wieder das Orchester und sein Chef ein. Es ist eine Freude zu sehen, wie sich dieser Instrumentalkörper im Laufe der letzten Jahre organisch entwickelt und gestärkt hat, und allseitig wird man bereitwilligst anerkennen, welche Verdienste in dieser Beziehung Herrn Bernhard Scholz zuzurechnen sind. Das Orchester weist jetzt in allen Stimmen vorzügliche Solisten auf und die Klavierpieler sind Leute von Gesicht und vielseitiger Uebung. Sie musiciren mit sichtlichster Liebe unter der energischen und dabei maßvollen Leitung dieses Dirigenten, dessen Auffassungen im Allgemeinen mehr urwüthige Unmittelbarkeit, als nervöse Sensibilität verrathen. Die Aufführung der beiden Ouverturen „Nachklänge zu Orlan“ und „Leonore“ (Nr. 3), sowie der ersten von den sieben Wiener Symphonien Mozart's mußte durchweg dem verwöhnten Geschnack zusagen. Letzgenannter Werk erinnert noch durch die Anlage des ersten Satzes, der fortlaufend nur ein Motiv behandelt, an seine ursprüngliche Serenadenform, die Mozart später durch Beglängung eines Marsches und des zweiten Menuetts in die symphonische umwandelte. Wenn auch die beiden letzten Sätze, namentlich aber das rondoartige Presto, durch die Frische des Ausdrucks wohlthuend berühren, so verleugnet doch das Werk als Ganzes nicht

den Charakter einer Gelegenheits-Composition, deren flüchtiger Entwurf es begreiflich erscheinen läßt, daß Mozart, als er sie vor der zweiten Redaction wieder einmal in die Hand bekam, „ganz surprenirt“ wurde, weil er „kein Wort mehr davon wußte.“ P. S.

Wiener Licht- und Schattenbilder.

Wien, 3. Januar.

Also „besser wird es bald werden“, hat uns der Finanzminister zum neuen Jahre versprochen! Herr Baron Depretis ist wirklich zu bescheiden: mir scheint, es ist ja schon „immer besser“ geworden, so zwar, daß bald gar nicht mehr abzuleben sein wird, wie es noch besser — er kommen soll. Noch vor Thoreschluß hat am Sylvestertag im alten Jahre der Staat durch den General-Director seines Eisenbahnwesens, Herrn von Nordling, die erste der nothleidenden Transportanstalten, die Daniezer-Bahn, deren Bau rund 12 Millionen gekostet hat, für 2 Millionen und ein kleines Trinkgeld an sich gebracht. Die Prioritäten-Besitzer bekommen 25 Procent ihrer Forderungen und die Actionaire erhalten volle anderthalb Gulden in Papier für jede Actie, die sie mit 200 fl. Silber eingezahlt. Alle Proteste der von auswärts, aus Berlin und München herbeigeeilten Actionaire konnten in der Generalversammlung nicht aufkommen gegen den Heerbann ungezählter Strohmänner, welche das Handelsministerium in's Treffen geführt. Eine Regierung aber, die so offen gegen ihre eigenen Grundzüge lüthet und von dem zufälligen Uebelstande, daß der neue, das Strohmänner-Umwesen hart abnende Actiengesetz-Entwurf noch immer unerledigt in der Justiz-Commission des Herrenhauses ruht, einen so ausgiebigen Gebrauch macht, könnte den unbefangenen Zuschauer beinahe auf den Gedanken bringen, ob denn der Fasching diesmal schon vor drei Königen begonnen. Und da verpricht uns der Finanzminister: „wartet nur, es wird bald noch besser kommen!“ Verwundert fragt man sich allerwärts, was Seine Excellenz denn nur mit dieser lähnen Prophezeiung gemeint haben mag?

Die Wiedereinführung der Abendbörse kann es kaum gewesen sein, worauf der Minister angespielt hat: denn dieser Gabe erstreuen sich die Jöbber nun doch schon zu geraume Zeit, als daß man sich noch länger damit foppen sollte, es sei nunmehr eine Wendung zum Besseren eingetreten, seitdem täglich nicht nur am Mittage, sondern am Abend noch einmal die absolute Geschäftslosigkeit officiell constatirt wird. Aber halt! Herr Depretis Andeutung wird vielleicht darauf hinauslaufen, daß ja jetzt der Effectenhandel mit Zinsen ebenfalls wiederhergestellt werden soll. Nun ist es allerdings recht lustig zu zeigen, wie auch in diesem Punkte ein paar allmächtige Finanz-Matadore der Börse gutes und schlechtes Wetter machen. Als es diesen Herren darum zu thun war, alle Werthe möglichst vollständig zu zerstören, da wurde unter allerlei Vorwänden, aber sicherlich aus keinem anderen Grunde als aus

*) Noch nicht überandt.

D. Red.

Sechstes Orchesterconcert.

Mangels einer anderen Novität wollen wir als solche diesmal A. Henckel's selten gehörtes Clavierconcert in F-moll (op. 16) hinnehmen. Der Autor tauchte Mitte der dreißiger Jahre wie ein Meteor am Kunsthimmel auf. Weissagungen knüpften sich an sein Erscheinen; Männer, wie Mendelssohn und Schumann, wurden zu Propheten und dattirten von ihm aus einen neuen Aufschwung der clavieristischen Kunst. Aber dieser Stern, der fernhin seinen glänzenden Schein geworfen hatte, ward schon nach vier Jahren in Deutschland nicht mehr gesehen. Henckel unternahm 1838 eine Concertreise nach Petersburg, wo ihn der Enthusiasmus und die Annehmlichkeit einer in materieller, wie socialer Beziehung glänzenden Stellung bis zum heutigen Tage gefesselt haben. Die Zahl derer, welche sein hinreißend schönes, poetisches Spiel zu hören das Glück hatten, dürfte gegenwärtig in Deutschland verschwindend sein. Es haßte ihm von jeher eine eigenthümliche Scheu vor der Deffentlichkeit an, die sich später zu unüberwindlicher Abneigung steigerte, woraus es sich denn auch erklärt, daß er während der Olympiade seines gefeierten Virtuositenthums kaum fünfzehnmal aufgetreten ist. Aber dies reichte hin, um seinen Namen der Kunstgeschichte für immer einzuverleiben und ganz Deutschland einstimmig zu machen in dem Urtheile, daß Henckel ein vollendeter Meister ist.

Die Sonderheit seiner Technik spiegeln am Getreuesten seine Compositionen, etwa vierzig an der Zahl, wieder. Es spricht sich in ihnen eine entschiedene Vorliebe für sinnlich einschmeichelnde Melodik, für reizvolle Gesangsweisen, für Polyphonie und vollsaftige Harmonie aus. Dem entsprechend sind ein strenges Legato, Weitzigigkeit für die zerstreut liegenden Accorde, elastische Spannungsfähigkeit unbedingte Erfordernisse jedes Henckel-Spielers. Er selbst hat wegen des verhältnißmäßig kleinen Baues seiner Hand nach diesen Richtungen von jeher die selbstsamste Fingergymnastik an einer stummen, handlichen Claviatur getrieben, die er stets mit sich führte, und oft unbekümmert um jede gesellschaftliche Rücksicht tractirte. Er übte allerorts, im Salon, im Bett, ja sogar während der Pausen in seinen Concerten. Daraus erklärt sich die Energie und beispiellos gleichmäßige Durchbildung seiner Finger. Er soll noch im vorigen Jahre, als sechzigjähriger Mann, eine ganz bewundernswürdige Kraft und Ausdauer entwickelt haben, wie ein musikalischer Freund Henckel's, den dieser alljährlich auf der Durchreise zu seiner in Warmbrunn lebenden Gattin besuchte, dem Ref. versicherte.

Die Herausgabe des beregten F-moll-Concerts fällt schon in die ersten Jahre des Petersburger Aufenthalts. Es war die Glanzzeit des Virtuositenthums, und ein Kind dieser Zeit ist auch das Werk mit seinem absolutistischen Clavierpart. Weicht es doch selbst in der Form des ersten Satzes, dessen Durchführungstheil ein figurirter Choral er-

Herkommen durchaus nicht verfloßen. Die Mehrzahl der Könige von Ungarn aus dem habsburgisch-lothringischen Mannesstamme wurde noch bei Lebzeiten ihrer Väter, der regierenden Könige, mit der Stefanskron gekrönt. Auch der vorliegende ungarische König, Ferdinand, den seine Väter „den Gütigen“ nannten, ist noch während der Regierung des Kaisers Franz in Preßburg zum Könige gekrönt worden. Allerdings hatte in früheren Zeiten die ungarische Königskrone auch nicht entfernt jene staatsrechtliche Bedeutung, die ihr seit dem Bestande der 1848er Gesetze und besonders seit der Einführung des Dualismus innewohnt, und eine noch erhöhte Wichtigkeit würde die projectirte Krönung dadurch erlangen, daß sie vor der Revision des zu erneuernden Ausgleiches zwischen Oesterreich und Ungarn stattfinden soll.

Die Motive, welche die Urheber des Projectes leiten, liegen gleichsam auf der Hand. Zwischen den beiden Reichshälften sind eine Menge streitiger Punkte zu beseitigen und jede der beiden Hälften hat ein eminentes Interesse daran, ihren Vortheil zu wahren. Die Stellung des kaiserlichen Hofes den beiden Reichshälften gegenüber ist nun eine äußerst schwierige. Der Kaiser von Oesterreich darf zum Könige von Ungarn und der König von Ungarn darf zum Kaiser von Oesterreich niemals in Gegensatz treten. Von Seite des Hofes darf mit einem Worte nichts zugestanden werden, was drüben oder haben als eine Schädigung der auf dem Spiele stehenden Interessen aufgefaßt werden könnte. Die Freunde Ungarns am kaiserlichen Hofe glauben nun den Ansprüchen ihrer Landsleute dadurch Vorstoß zu leisten, wenn es ihnen gelänge, die durch die Verhältnisse streng gebotene neutrale Stellung des kaiserlichen Hofes dadurch zu verändern, daß vor der Revision des Ausgleiches ein staatsrechtlicher Act zum Vollzuge käme, welcher ein noch intimeres Verhältniß zwischen der Dynastie und den in Ungarn herrschenden politischen Kreisen herstellte.

Hoffen wir, daß die Veröffentlichung des gegenwärtig noch im strengsten Geheimnisse betriebenen Projectes dazu führt, daß dasselbe allseitig und in allen seinen möglichen Consequenzen geprüft werde, ehe man daran geht, dasselbe auf die Tagesordnung zu stellen, von welcher es nicht mehr abgesetzt werden könnte.

Frankreich.

* Paris, 5. Januar. [Das Pressegeheiß.] Das amtliche Blatt veröffentlicht heute das Pressegeheiß, welches den Belagerungszustand in allen Departements — nur in Paris, Versailles, Lyon und Marseille wird er bis zum 1. Mai noch bestehen — aufhebt.

[Canrobert.] Der Hauptgrund, weshalb Marschall Canrobert seine Candidatur für den Senat zurückzog, lag in dem Umstande, daß die bonapartistische „Correspondance Conservatrice“ ihn als einen Rivalen des Marschalls Mac Mahon darstellte. Im Elysee scheint der Schritt Canrobert's gefallen zu haben; zum wenigsten meldet der offizielle „Moniteur“, Buffet habe dem Wunsche des Marschalls Mac Mahon gemäß an den Präfecten des Lot-Departements geschrieben, daß Angesichts der Selbstverläugnung Canrobert's die Regierung sich eine Pflicht daraus mache, die Candidatur des berühmten Marschalls wieder aufzunehmen, der Frankreich so loyal diene und dessen Platz im Senat sei. Der „Moniteur“ hofft, daß Canrobert, der in Folge der Initiative der Regierung aufhöre, der Candidat einer Partei zu sein und so Candidat der Armee und Frankreichs werde, im Lot-Departement gewählt werden wird. In den bonapartistischen Kreisen ist man mit dem Auftreten Canrobert's, welches die Pläne Rouher's durchkreuzt, höchst unzufrieden.

[Frankreichs Eisenbahnpolitik.] Das Ergebnis der in den letzten Jahren befolgten französischen Eisenbahnpolitik ist, wie in der „R. Z.“ ausgeführt wird, als ein überraschend günstiges und beachtenswertes anzusehen. Der Krieg von 1870 hatte das französische Eisenbahnsystem inmitten einer nicht unbedeutenden Umlagerung überbracht. Die große Eisenbahndorlage von 1868 war überall im Lande mehr oder weniger in der Ausführung begriffen, nur wenige Abschnitte ganz vollendet. Nach dem Kriege galt es zudrücken, das Bauprogramm von 1868 ganz auszuführen. Erst in der zweiten Hälfte von 1871 konnten die durch den Krieg unterbrochenen Arbeiten wieder aufgenommen werden. Bis Ende 1873 waren bereits 2000 Kilometer neu eröffnete Linien dem Verkehr übergeben. Im Jahre 1874 traten hinzu weitere 800 Kilometer und im Jahre 1875 fast 900 Kilometer in Betrieb gesetzt worden. Das französische Eisenbahnsystem, welches zu Anfang 1870 eine Ausdehnung von 17,000 Kilometern hatte, umfaßt Ende 1875 21,484 Kilometer, nur 4500 Kilometer weniger als das englische. Die Leistungen der nächsten Zukunft werden die bisherigen, wie man annehmen darf, noch überbieten. — Der große Eisenbahnplan, welcher in einer zahlreichen Masse von Einzelvor-

lagen mit der Nationalversammlung entweder schon festgestellt worden ist oder noch zur Erörterung steht, nimmt eine Ausdehnung der Linien um 11,500 Kilometer an, von denen 8000 bereits im Bau begriffen und concessionirt sind. Das ganze System soll binnen acht bis zehn Jahren ausgebaut sein und Frankreich dann mit den vorhandenen 21,500 Kilometern deren 33,000 an Streckenlänge besitzen. In strategischer Hinsicht verdient noch hervorzuheben zu werden, daß von 280 Garnisons- und Kriegsplätzen 249 jetzt bereits in das Eisenbahnsystem gezogen worden sind und 64 Häfen Eisenbahnverbindungen haben. Was die Grenzstrecken betrifft, so wird Frankreich nach erfolgter Durchführung aller Bauten gegen Belgien 20, gegen Deutschland 7, gegen die Schweiz 6, gegen Italien 3 und gegen Spanien 2 Anschlüsse besitzen. Durch den Plan des großen unterirdischen Tunnels ist auch bereits eine unmittelbare Eisenbahnverbindung zwischen England und Frankreich in das Reich praktischer Möglichkeit gezogen.

[Zur Reblauskrankheit.] Eine wichtige Entdeckung beschäftigt zur Zeit die südfrenzösichen Weinbauer. Die Herren Balbiani und Cornu, Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, und Boiteau, Secretär der Weinbauergesellschaft zu Libourne, haben ausfindig gemacht, daß die Phylloxera ihre Eier nicht, wie man bisher glaubte, auf die Wurzel der Rebstöcke, sondern in die Rinde des Stammes und sogar auf die Blätter selbst legt, wo das Insekt an der Sonne austrieht. Statt ihm also noch länger unter der Erde nachzustellen, nachdem es schon die Fortpflanzung der Wurzel in Angriff genommen hat, wird man ihm nun auf andere Weise beizukommen trachten: man wird die Weinstöcke, auf die es seine Eier gelegt hat, abbinden und die Borke verbrennen oder aber sie mit geeigneten Materialien überländen und, was das Beste wäre, sie ausgraben.

Provincial-Beitung.

Schlesischer Provinzial-Landtag.

* Breslau, 5. Jan. [Sitzung vom 5. Januar.] Am Tische der königlichen Staatsregierung befinden sich der königliche Landtags-Commissarius Oberpräsident Graf Arnim und Regierungsrath v. Jastrow. — Der Vorsitzende, Herzog von Ratibor, eröffnet um 11½ Uhr die Sitzung. — Beurlaubt ist der Abg. Landrath v. Saurma. — Eingegangen sind:

Eine Petition des Samariterordensstiftes in Kraschitz, eine Petition der Taubstummen-Anstalt in Liegnitz, eine Petition der Taubstummen-Anstalt in Ratibor, eine Petition der Blinden-Anstalt in Breslau, eine Petition des landwirtschaftlichen Centralvereins, eine Petition des Rettungsbundes in Mielichdorf, um Beihilfe, ein Schreiben von Franke und Meyer in Berlin, betr. die Zinsgarantie für die Kettenstahlschiffahrt; Eingabe des Herrn v. Minutoli, betr. seine Kunstsammlung.

Die Landesdeputation reicht die Staats verschiedene Anstalten ein, endlich ist eingegangen eine Petition mehrerer Schiffer wegen des Baues von Winterhäfen. Die gestern gewährten Zuschüsse haben sich inzwischen constituirt und der Vorliegende macht darüber Mitteilung. Zum Vorliegenden des Ausschusses für das Jrennwesen ist Abg. v. Gork. zum Vorliegenden des Ausschusses für das Corrigendenwesen Abg. Graf Monts, zum Vorliegenden des Ausschusses für Verwaltungsangelegenheiten Abg. v. Jordanbeck gewählt worden.

Es ist ein Antrag eingegangen, die als Nr. 17 und 18 der heutigen Tagesordnung bezeichneten Wahlen des Finanz- und des Verfassungsausschusses vor dem Eintritt in Nr. 1 der L.-D. zu vollziehen.

Bezüglich der Nr. 18 der L.-D. Wahl des Verfassungsausschusses beantragt Abg. Landrath v. Gide (Oblau), diese Wahl zu vertagen, daß ferner das Haus durch Voote in vier Abteilungen geteilt werde und letztere in Vorberatungen über den Antrag eintrete. Abg. Dr. Weßky unterstügt den Antrag v. Gide und bittet, denselben auch auf Nr. 17 der L.-D. Wahl des Finanzsausschusses auszuwenden.

Abg. Dr. Lewald bittet, den Antrag Weßky abzulehnen, welcher, da derselbe keine ausreichende Unterstützung findet, überhaupt nicht zur Abstimmung kommt.

Die Wahl des Finanzsausschusses, die somit beschlossen worden, wird demnächst durch Acclamation vollzogen. Es werden gewählt:

Hauptmann Schimmelpfennig (Heuten) — Graf Henkel v. Donnersmard (Larnowitz) — Graf v. Gunglitz, Landrath (Oppeln) — Guradze (Gleiwitz) — Weigelt, General-Director (Plesch) — Engel, Bürgermeister (Neustadt) — Dr. v. Wittenburg, Landrath (Neustadt) — Gobbin, Oberbürgermeister (Görlitz) — Graf Stojch, Hauptmann a. D. (Sprottau) — Nieloff, General-Director (Rothburg) — Landrath von Gunglitz (Lobenburg) — Graf Rothkirch-Trach (Goldberg-Hainau) — Jagoritz (Gau) — Graf v. Hohenhausen (Görlitz) — v. Mutius (Waldenburg) — Bürgermeister Breuer (Oblau) — Bürgermeister Schöneich (Milsch) — Schröder (Kreis Breslau) — Rittiche (Brieg) — v. Jiffelstein (Breslau).

Abg. v. Stöcker (Neumarkt) nimmt das Wort zu einer persönlichen Bemerkung und spricht sich nicht gegen die Acclamationswahl als solche aus, im Gegentheil möchte er gern die Möglichkeit gewahrt sehen, diesen zeitpaßenden Modus auch ferner beizubehalten. Diese Möglichkeit sei aber sehr in Zweifel gezogen, da, wie Redner gestern durch ein Mitglied der Versammlung erfahren, sich im Hause ein Senioren-Convent gebildet, der seine Nachvollkommenheit bereits wiederholt durch Vorschlagslisten für die Wahlen geäußert. Ein solcher Senioren-Convent sei durchaus unbedenklich, die Mitglieder aus dem Regierungsbezirk Breslau seien aber dadurch außerordentlich überrascht worden, daß der Senioren-Convent für den Regierungsbezirk sich gebildet,

ohne daß eine große Anzahl der Abgeordneten des Bezirks von dieser Conformation Kenntnis erhalten. Am diesem Senioren-Convent einen allgemeinen Reichstittel zu verschaffen, dürfte es sich wohl empfehlen, alle Mitglieder zur Vorberathung heranzuziehen und es denselben so zu ermöglichen, dem Convent ihr Mandat zu übertragen. Gegenwärtig sei ein Teil der Mitglieder in der Lage, einem unbekannten Convent in einem unbekannten Hause Gehorsam zu schulden, den sie auch durch ihre Zustimmung zu den Acclamationswahlen bisher in reichem Maße geleistet. Für die Dauer dürfte ihnen ein solches Verhalten schwer werden und Redner will es den Herren des Senioren-Convents aus Herz gelegt sein lassen, sich mit sämtlichen Mitgliedern in Verbindung zu setzen und sich so einen festeren Reichstittel zu schaffen.

Der Vorsitzende Herzog von Ratibor glaubt, daß die Aeußerung des Vorredners kaum als eine persönliche Bemerkung bezeichnet werden könne und der Moment für dieselbe kein besonders geeigneter gewesen. Trotzdem habe er den Redner nicht unterbrochen.

Abg. Dr. Lewald behält sich eine Erwiderung bis zur Verathung des Antrages v. Gide auf die Bemerkungen des Vorredners vor.

Abg. Graf Henkel lehnt die auf ihn gefallene Wahl zum Mitgliede des Finanz-Ausschusses ab, zieht jedoch auf die Bitte des Abg. Dr. Lewald seine Ablehnung zurück.

Die Versammlung tritt demnächst in die Verathung des v. Gide'schen Antrages.

Abg. Dr. Lewald bemerkt, daß die nicht unbegründeten Vorwürfe des Abg. v. Stöcker ihn (Redner) allein trafen. Nachdem bereits die Regierungsbezirke Oppeln und Liegnitz mit der Bildung von Senioren-Conventen vorgegangen, erschien es ihm dringend wünschenswert, eine ähnliche Einrichtung auch für den Regierungsbezirk Breslau sofort zu veranlassen. Wenn die Aufforderung zur Bildung eines solchen Convents einzelnen Mitgliedern nicht zugegangen sei, so sei dies leicht zu beklagen. Dieses unbedeutende Versehen bestimme ihn um so mehr, dem Antrage von Gide zuzustimmen.

Abg. Herzog v. Ujest ist gegen den v. Gide'schen Verathungsantrag und bittet, die Wahl des Verfassungsausschusses noch heute zu vollziehen. Jedes Mitglied sei in der Lage, gegen die Acclamationswahl zu protestiren und die Zettelwahl zu beantragen, so daß auch die vom Vorredner geltend gemachten Motive hinfällig erscheinen.

Abg. Staatsminister Dr. Friedenthal erklärt sich für den Antrag Lewald, da zweckmäßige Verabredungen nur dann einen Werth haben, wenn sie wirklich Verabredungen sind.

Abg. v. Gide erklärt, daß ihn bei seinem Antrag keinerlei persönliche Rücksichten geleitet, da ihm seitens des Senioren-Convents die Namen der für den Verfassungsausschuss in Aussicht genommenen Candidaten noch nicht genannt worden. Der Antrag v. Gide (Vertragung der Wahl) wird angenommen, der Antrag, die Mitglieder des Landtages durch das Loos 4 Abteilungen zuzuteilen, wird mit großer Majorität dem Geschäftsordnungs-Ausschuss überwiesen.

Die Versammlung tritt nunmehr in die Verathung der Vorlage der Staatsregierung ein:

1) Förderung der Landesmeliorationen, soweit sie das provinzielle Interesse betreffen, durch den Provinzialverband.

„Ein Theil der Fonds, welche dem schlesischen Provinzial-Verbande durch das Gesetz vom 8. Juli 1875 zur Selbstverwaltung überwiesen sind, ist nach § 4 Nr. 2 l. c. zur Beförderung von solchen Landesmeliorationen zu verwenden, welche nach Zweck und Umfang eine nicht über das provinzielle Interesse hinausgehende Bedeutung haben.“

„Es werden in Folge dessen über Anträge der Interessenten auf Darlehne oder Beihilfen zur Ausführung solcher Landesmeliorationen und derartiger Unternehmungen fortan die Organe des Provinzial-Verbandes zu befinden haben.“

„Nach §§ 37 und 40 der Provinzial-Ordnung vom 29. Juni 1875 hat der Provinzial-Landtag die Summen zu bestimmen, welche jährlich zur Beförderung der Meliorationen verwendet werden sollen, und die Grundsätze festzustellen, nach welchen die Verwaltung der Meliorations-Angelegenheiten des Provinzial-Verbandes zu führen ist.“

„Damit die Förderung der Meliorationen in hiesiger Provinz keinen längeren Stillstand erleidet, ersucht der königliche Landtags-Commissarius den hochgeehrten Provinzial-Landtag im Auftrage des Herrn Ministers für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten ganz ergebenst, die über die Organisation der künftigen Verwaltung des provinziellen Meliorationswesens erforderlichen Beschlüsse zu fassen und dieselben mir seiner Zeit sehr gefälligst mittheilen zu wollen.“

Der kgl. Landtagscommissarius Graf Arnim empfiehlt warm die Vorlage und meint, eine Uebernahme der Vorlage durch den Provinzial-Landtag sei um die Bauten des Carlswitz-Ranfener Reichverbandes, im Reg.-Bezirk Liegnitz um die Regulierung der Spotte, der Spree, des Bobers und der Schwarzwasser-Meliorationen; die Regulierung der Spotte liegt noch in der ersten Kindheit, für die Schwarzwasser-Meliorationen sind erst die Vorarbeiten in der Ausführung begriffen; die Regulierung des Bobers dürfte aber die Grenzen der Provinz hinausgehen, ebenso die Regulierung der Spree. Letztere dürfte dem Reg.-Bez. Frankfurt, resp. dem Provinzial-Landtag der Provinz Brandenburg mit zur Beschlußfassung vorzulegen sein und als über die provinziellen Interessen Schlesiens hinausgehend, geschlechtlich nicht zur Competenz des schles. Prob.-Landtages gehören. Im Reg.-Bez. Oppeln kommen hier gegenwärtig nur zwei Meliorationen in Frage, die des Rastfischteichs bei Oppeln und eine Melioration bei Dombrowa. — Das Gesetz vom 8ten

dem genannten, die Zinsenberechnung beim Effectenhandel abgeschafft. Wie es nun auf den möglichst vollständigen Ruin der Coullisse abgesehen war, zeigte sich am besten darin, daß Prioritäten, garantirte Bahnen, kurz alle Papiere ohne Ausnahme, auch solche, wo die Zahlung der Interessen keinen Augenblick gefährdet sein konnte, in die draconische Maßregel einbegriffen wurden. Aus keinem andern Motive als weil jetzt die Zerstörung der Werthe so weit vorgeschritten ist, daß auch den Finanzmännern Angst und bange dabei wird, decretirt man nun heute in einer Zeit, der gegenüber die des Krad's sich als eine fabelhafte Pause-Periode darstellt, daß die Effecten wiederum mit Zinsen gehandelt werden sollen. Die Idee dürfte sich indes als mehr amüsant denn praktisch erweisen. Die solidesten Institute lösen heuer den Coupon gar nicht, oder höchstens mit 3 statt mit 5 Procent, oder nur unter Beihilfe ihrer Reserven ein — so die Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft, die Creditanstalt. Ist es da nicht ein wunderlicher Einfall, die unglücklichen Actienbesitzer für den ganz oder theilweise verlorenen Coupon dadurch zu entschädigen, daß man ihnen erlaubt, sich diese uneinbringlichen Zinsen im Effectenhandel mit berechnen zu lassen. Fragt sich nur, wer dann Lust haben wird, als Käufer diese imaginären Zinsen mit zu bezahlen?

Die Jahreswende erinnert unwillkürlich wieder an den Proceß Dsenheim, der die vergangenen Monate Januar und Februar ausfüllte. Die seitdem verfloßene Zeit hat denn doch gezeigt, daß jene unerschütterliche Unversämtheit, die der Ritter von Ponteurin im Gerichtssaale afficirte, nur eine Maske war. Der Mann hat das, vor der Jury glänzend gewonnene Spiel in der Gesellschaft nicht minder gründlich verloren. Der Grund aber war einzig und allein, daß ihm vollständig die Fähigkeit abging, sich im Leben auf die Dauer mit jenem dreifachen Erz die Brust zu umgürten, das er während der sechsmonatlichen Epilode im Affenssaale so ungemein erfolgreich angelegt. Hätte Dsenheim, stolz erhabenen Hauptes, gestiftet auf das Vertrauen seiner Mitbürger, den Beizeinzug in sein Palais gehalten, während Banhaus sich nach Italien auf die Strümpfe machte und schnell genug die erlittene Niederlage mit dem Verluste seines Portefeuilles bezahlen mußte: er wäre längst vollständig rehabilitirt und könnte im heutigen Carneval die herrlichsten Feste geben. Daß ihm die unerschröckene Garde nicht fehlte, die mit Aufopferung ihres guten Rufes (?) Propaganda für seine sociale Wiederherstellung zu machen bereit war: das zeigten die sanftmüthigen Tubelreue der Börslaner-Gruppe, die bei der Verlesung des Verdictes den Gerichtssaal durchhallten: das zeigte der Lorbeerkranz, den der Willman eines Redacteurs der „Neuen Freien Presse“ ihm zuschleppte. Dsenheim's Salons hätten schon im vorigen Jahre von vornehmen Parvenus und Schmaragern nicht leer gestanden: in der diesjährigen Saison würden hohe Würdenträger sich

eine Einladung nach dem Palais am Schwarzenberg-Platz zur Ehre anrechnen.

Aber Dsenheim beging den irreparablen Fehler, daß er sich ganz wie sein Gegner Banhaus nach Italien fortlich, als könne er selbst nicht glauben, daß irgend ein anständiger, gewissenhafter Mensch das Urtheil der Jury ernst nehmen sollte! Es war ein umgekehrtes „vixit causa Diis placuit, sed victa Catoni“. Durch sein verlorloses Verschwinden gab Dsenheim selbst deutlich zu verstehen, daß seine Sache zwar den Beifall der Geschworenen gefunden, daß aber jeder Ehrenmann auf Seiten der unterliegenden Anklage stehe. Damit hatte er verstoßen und verloren. So hat die Remeis ihn, und zwar nicht einmal laßnen Fußes erreicht: die ganze Familie ist gesellschaftlich vollständig isolirt und fühlt die Folgen dieses Bannes so tief, daß ihre sämtlichen Mitglieder mit der Zerrüttung ihrer Gesundheit und der Einbuße jeden Lebensgenusses bezahlen. Eine Tochter liegt mit hoffnungslos zerrütteten Nerven in Italien krank darnieder, und nicht viel besser ergeht es den Eltern hier in Wien. Frau von Dsenheim hat dabei noch den Trost, sich als ein sehr wesentliches Hilfs-Mittel zur Freisprechung ihres Gatten betrachten zu dürfen. Denn jene ganz genauen und präcisen Angaben, die damals so große Verwunderung erregten und mit denen der Angeklagte für eine lange Reihe von Jahren genau jede Reise und jedes halbwegs wichtige Factum zu constatiren vermochte, verdankte er lediglich einem Tagebuche, das seine Gemahlin mit größter Sorgfalt die ganze Zeit über geführt. Die tiefe Verbitterung und überhaupt die krankhaft gereizte Gemüthsstimmung, die in dem Hause herrscht, macht sich am Klarsten in der Auffassung des ganzen Handels geltend. So oft darauf die Rede kommt, heißt es in den gewöhnlichsten Fischweiber-Ausdrücken: „Daran ist nur die H... schuld!“ ... Die Frau eines hiesigen Großhändlers nämlich, eine bekannte und in hochgestellten Kreisen auch beliebte Schönheit, die ihr Gemahl als einen Theil seines investirten Capitals zu behandeln scheint, um äußere Ehren und gewinnbringende Geschäfte einzubehalten, indem er dasselbe rouliren läßt. Als diese Dame der Frau von Dsenheim ihre Aufwartung machen wollte, war dieselbe das erste Mal „nicht zu Hause“, und das zweite Mal kurzweg „nicht zu sprechen“. In der Familie Dsenheim nun läßt man es sich nicht nehmen, daß der ganze Proceß nichts war, als die Rache selbiger Dame — ein Pfeil, den sie durch ihre Beziehungen zu Herrn Banhaus diesen abzuschießen bewog.

So steht man denn ringsum, wohin man auch blicken mag, daß Baron Depressit in der That Recht behalten wird mit seinem Neujahrs-Sprüchelein: „es wird noch besser kommen“, wie arg es auch in den letzten 32 Monaten, die seit dem „schwarzen Freitag“ verfloßen, schon gewesen ist. Der „Volksfreund“ — denken Sie sich, das Organ des fürstlich-bischöflichen Consistoriums von Wien — klagt,

es sei nirgends mehr ein ungepantelter Wein für das Meschopfer zu haben! Wahrlich, dies Bekenntnis ist geeignet, starrs Entsetzen im Lager aller „Weinbeiser“ zu verbreiten und sie jählings in Cambrinus' Lager zu jagen! Man bedenke nur, was das heißen will, wenn in einem so geeigneten Weinlande, wie Oesterreich es ist, und wo allerwärts, bei uns wie in Ungarn, die Stifte und Klöster sich in dem Besitze der herrlichsten Weinberge befinden, wenn da die Geistlichkeit nicht mehr das bischen Wein für den Reich des Abendmahls den Clerikern rein und unverfälscht verschaffen kann! Welcher Laie darf dann noch hoffen, zu minder heiligen, obgleich nicht zu minder guten Zwecken, ein Tröpfchen der edlen Gottesgabe zu erhaschen? Und noch ein anderes Zeichen der Zeit: in einem Dorfe bei Ungarisch Gradisch in Mähren sperrt der Jude der Gemeinde die katholische Kirche, zu deren Bau er 20,000 fl. vorgestreckt, ohne sie zurückgezahlt zu erhalten.

Aber die wahre und gräßlichste signatura temporis an der Grenzscheide des alten und des neuen Jahres, das ist der Gerostat von Bremerhaven, Thomas. Ich hatte Gelegenheit, Leute zu sprechen, die in Litz viel mit ihm zusammen gewesen. Nun möchte Sie wissen, unter allen österreichischen Landeshauptstädten ist Litz diejenige, deren Bevölkerung den reinen Ackerbürger-Charakter am unverfälschtesten beibehalten hat. In Prag dominirt der Feudaladel, in Brünn der Fabrikant, in Graz das Heer der Pensionisten, in Innsbruck der Pfarrer, in Triest der Kaufherr: in Litz der edle Philister und Spießer, wie er im Buche steht. Bei diesen Leuten also, unter denen 1000 fl. Einkommen schon für ein Vermögen gelten und wo Alles und Jedes sich verdächtig und verhaßt macht, was durch Geist, Verstandlichkeit, splendides Leben u. s. w. irgendwie aus den Geleisen des Allergewöhnlichsten abweicht, war Thomas fabelhaft beliebt. Ein trefflicher und liebevoller Gatte und Vater, im Besitze einer beschiedenen Revenue, als Stammgast im Wirthshause ein geduldiger Zuhörer und fleißiger Erzähler von Meidinger-Anekdoten, war er so recht der Mann nach dem Herzen dieser Bierbrüder, die ihn nach seiner Abreise schmerzlich vermissen. Für mich übertrifft die Zurechtbarkeit des Verbrechens selbst das Grauen des Umstandes, daß der es verübt kein Theaterbühnenwirth, auf hundert Schritte am rothen Barte, dem struppigen Haare und den herabgezogenen Lippen-Winkeln à la Lewinsky fennbar, gewesen. Nein, eine in allen ihren Neigungen durch und durch alltägliche hausbackene Natur, die sich nichts weniger als ein Conderling, oder als ein isolirt stehendes Scheusal erwies. Und als das Geschäft mißlungen war, da weinte er eine Thräne und klagte: „ich habe Pech gehabt“, gerade wie ein Linger Familienvater, der oberösterreichische Industrial- und Commercialbank gekauft, nach dem Krad! Es bleibt doch wahr — wir gehen in Europa — wie Tocqueville es uns vor 30 Jahren vorausgesagt, amerikanischen Zuständen entgegen! Austriacus.

(Fortsetzung.)

fache geworden. Die kaiserliche Telegraphen-Direction in dem neuen Dienst-Gebäude auf dem Museumsplatz ist aufgelöst und die Bureau's sind nach der Ober-Post-Direction in den Posthäusern auf der Albrechtsstraße verlegt. Die betreffenden Beamten sind theils nach ihren neuen Bestimmungsorten abgegangen, theils in die Bureau's der Ober-Post-Direction übergestellt. Die einheitliche Verwaltung der Post und Telegraphie wird sich gewiß schon in der nächsten Zeit, wenn erst die neuen Einrichtungen stabil geworden und im vollen Gange sind, zu Gunsten des Publikums fühlbar und geltend machen. Mit den kaiserlichen Telegraphen-Directionen haben auch die Ober-Telegraphenstellen zugleich ihre Thätigkeit eingestellt und werden die Kassen-Geschäfte von den Bezirks-Ober-Postämtern bei den Ober-Post-Directionen wahrgenommen. Die Abwicklung der noch auf das Jahr 1875 und der rückliegenden Jahre bezüglichen Geschäfte ist jedoch für den ganzen Umfang der bisherigen Telegraphen-Directions-Bezirke auf diejenige Ober-Postdirection, beziehungsweise Ober-Postkassen übergegangen, welche am Ort der betreffenden Telegraphen-Direction, beziehungsweise Ober-Telegraphenstelle ihren Sitz hat.

* [Kirchliches.] Die Berliner „Protestantische Kirchenzeitung“ bringt in ihrer ersten diesjährigen Nummer einen ganz vortheilhaften Artikel über die Lage der Kirche bezüglich der projectirten neuen Synodalordnung „zum neuen Jahr.“ Verfasser ist der geistvolle Redacteur der Zeitung selbst, Herr Privatdocent Dr. Schmidt. Unter den Nachrichten bringt dieselbe Zeitung die sehr erfreuliche Notiz, daß der Protestantische Verein auch in den letzten Monaten des verflossenen Jahres in seinem äußeren Bestande erheblichen Fortschritt gemacht habe. Obenan steht erfreulicher Weise die Provinz Hannover; — hier sind die Protestantischen Vereine so nöthig wie in Mecklenburg und in noch so manchen deutschen Gauen.

==pp== [Reclamation.] gegen die Veranlagung zur königlichen Klassensteuer muß innerhalb 2 Monaten und zwar bis incl. 4. März unter Vorlegung einer Steuerquittung aus diesem Jahre schriftlich beim Magistrat eingereicht werden. Die auf diese Reclamationen ergehenden Entscheidungen finden auch ohne hierauf bezüglichen besonderen Antrag auf die Communal-Einkommensteuer Anwendung. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß Reclamationen die fälligen Steuerzahlungen nie aufhalten, diese vielmehr an den Fälligkeitsterminen unverzüglich erfolgen müssen, und daß Reclamationen, bei denen die genaue Angabe der Wohnung und des vollständigen Namens fehlt, Berücksichtigung nicht finden können.

* [Die Thätigkeit der Feuerwehr im Jahre 1875.] Die hiesige Feuerwehr ist im verflossenen Jahre 176 mal bei wirklicher oder vermeintlicher Feuersgefahr, 3 mal wegen Wasserschaden und 1 mal bei einem Haus-einsturz, zusammen also 180 mal alarmirt worden. Von diesen 180 Alarmirungen treffen im Januar 17, im Februar 18, im März 24, im April 11, im Mai 12, im Juni 12, im Juli 10, im August 23, im September 13, im October 9 (davon allein am 9. dem Samstagsfeiertage 4), im November 23, im December 20; dem Tage nach auf einen Sonntag 18, Montag 23, Dienstag 35, Mittwoch 29, Donnerstag 19, Freitag 31, Sonnabend 28. Von den 176 Feuer-Alarmirungen betrafen Schornsteinbrände 33, Fabrikbrände 3, Werksstättenbrände 4, Kellerbrände 10, Küchen- und Zimmerbrände 21, Düngrubenbrände 4, Fußboden- und Deckenbrände 19, sonstige Brände 53, Landfeuer eine und blinder Alarm war 28 mal. In 36 Fällen wurden Schläuche direct an die Hydranten der neuen Wasserleitung, in 7 Fällen mehr als 1 Schlauch angelegt. Die Hauptfeuerwache ist direct 27 mal, die Oberrathenfeuerwache 9 mal, die Nicolai- und Sandthorfeuerwache je 6 mal, die Oberthorfeuerwache 3 mal alarmirt; von den sonstigen Feuer-anmeldungen die Station 47 (Nicolaisstraße in der Hospital-Apotheke) nämlich 10 mal und demnach die Station 8 (im Königl. Polizei-Präsidium) 7 mal benutzt worden.

* [Vom Lobetheater.] „Die drei Buchstaben“, historisches Lustspiel in 5 Acten von Girndt, welches bereits am Sonntag bestimmt zur Ausführung gelangt, ist bereits in Berlin mit Erfolg in Scene gegangen. Herr Director Arronge befindet sich seit zwei Tagen in Wien, um der Uebersicht seines neuesten Stückes, dessen Titel noch nicht festgesetzt ist, beizuwohnen.

* [Breslauer Concert-Kapelle.] Auf das Freitag den 7. c. in Vieh's Clavier- und Pianoforte-Concert der Breslauer Concert-Kapelle unter Leitung ihres Directors Herrn Dreher erlauben wir uns hiermit besonders aufmerksam zu machen. Außer einem sehr gut gewählten Programm als: Tannhäuser-Overture v. Wagner; Im Hochland, Schottische Overture v. Gade und Haydn's G-dur-Sinfonie hat noch der Polonaise-Virtuose Herr Musikdirector Aug. Böhm aus Dresden, dem ein bedeutender Ruf zur Seite steht, seine gefällige Mitwirkung zugelegt.

* [Landwehr-Offizier-Reservirung.] Wie wir vernehmen, werden Breslauer Landwehr-Offiziere den 18. Januar c. als Krönungstag des Deutschen Kaisers auf Anregung des Oberlieutenant von Donat durch ein Souper mit Damen, an welches sich ein Tanz anschließt, in dem festlich geschmückten Saale des Hotel de Silesie feiern. Eine zahlreiche Theilnahme steht zu erwarten.

— [Verkehrshörungen.] Da der Schneefall gestern Vormittags aufhörte und besseres Wetter eingetreten ist, so hat der Verkehr auf den Eisenbahnen weniger durch Verstopfungen der Züge gelitten. Die Vormittagszüge aus Posen und Schwepin haben sich indes um fast 1 Stunde verspätet. Der Zug aus Obersiebenbrunn um 11 Uhr brachte die Post aus Wien nicht mit, weil der Anschluß in Oberberg nicht erreicht worden war. Der um 1 Uhr 30 Min. Nachm. fällige Zug aus Glatz kam erst um 2 1/2 Uhr Nachm. an. Im Uebrigen sind die Abendszüge und die Landposten ziemlich regelmäßig hier angekommen.

* [Für die Expeditionen einiger Provinzialblätter.] Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß uns einige Blätter, die an nicht so sehr weit von Breslau entfernt gelegenen Orten erscheinen, uns beharrlich verpöht zu kommen, während die Tagesblätter von entfernteren Orten durchweg rechtzeitig eintreffen. Während z. B. die in Görlitz, Gr. Glogau, Grünberg erscheinenden Zeitungen und Wochenblätter uns stets rechtzeitig zugehen, erhalten wir u. A. den „Boten a. d. Riesengebirge“ (Hirschberg) erst am Spätabend des Tages, an welchem die Nummer ausgegeben worden ist, oder gar erst am nächstfolgenden Tage; ferner das „Doppelte Amtsblatt“ erst 24 Stunden nach der Ausgabe u. Das Stärkste hierin wird von der Expedition des „Liegnitzer Amtsblattes“ geleistet, welches uns gewöhnlich am zweiten Tage nach der Herausgabe zukommt. Ja heut, am 5. Januar, ist uns erst die Nr. 1 des „Liegnitzer Amtsblattes“ vom 1. Januar“ — also am fünften Tage nach dem Erscheinen zu Händen gekommen. — Daß die Post an diesen regelmäßigen Verpöhtungen keine Schuld tragen kann, liegt auf der Hand, sondern es sind die betreffenden Expeditionen, welche ganz gegen das Interesse der Zeitungs-Inhaber die Beförderung an die Post nicht zur rechten Zeit besorgen und somit die Verpöhtungen verursachen. — Möchte dies von jetzt ab anders und besser werden!

+ [Unglücksfall mit tödlichem Ausgange.] Der Bierkeller-Gasthaus-Neugebauer, welcher seit einigen Monaten auf der Weidenstraße Nr. 25 beim Brauereibesitzer Sindermann in Condition steht, war gestern in der Mittagsstunde mit dem dortigen Hausknecht Diederich im Keller beschäftigt, um daselbst aus einem ehemaligen Gasfesterbohr, das jetzt als Wasserbehälter dient, das darin enthaltene Wasser auszusaugen. Nachdem Neugebauer die darüber liegenden Dächer entfernt hatte, setzte er eine Leiter in den Behälter, auf welcher er hinabstieg, doch bald wieder zurückkehrte, um sich von dem Hausknecht eine Lampe geben zu lassen, weil in dem genannten Räume eine vollständige Finsternis herrschte. Raum war der Genannte abermals in die Tiefe hinabgestiegen, als der Hausknecht Diederich einen lauten dumpfen Knall vernahm, worauf sich sogleich die Kellerräume mit Rauch anfüllten, in Folge dessen der Genannte betäubt wurde. Die laute Detonation hatte indeß eine Anzahl Hausbesitzer herbeigezogen, die sich nach der Ursache des Knalles erkundigen wollten, und als denselben von dem mittlerweile wieder zur Besinnung gekommenen Hausknecht Diederich der Thatsache mitgeteilt, eilten mehrere beherzte Männer nach dem Wasserbehälter, aus welchem Neugebauer leblos herausgehoben wurde. Die durch einen herbeigerufenen Arzt an dem Verunglückten angestellten Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als erfolglos, da bereits der Tod durch Ertrinken erfolgt war. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben sich in dem lange Zeit verdeckt gewesenen Behälter entzündbare Gase angesammelt, welche bei Verührung der Lampenflamme explodirten. Der auf der Leiter stehende Bierkeller-Neugebauer ist nun von der Gewalt der Explosion betäubt und

ins Wasser hinabgeschleudert worden, welches in einer Höhe von 2 Metern in dem Behälter vorhanden war. Da nun ein Zeitraum von vielleicht einer halben Viertelstunde verging, ehe der Bedauernswerte aus seiner unglücklichen Lage befreit wurde, so ist derselbe aller Voraussicht nach, darin ertrunken.

B. [Trichinen.] Die Einführung der obligatorischen Fleischschau auf Trichinen, welche auf Grund der Regierungs-Verfügungen in immer mehr Orten zur Ausführung gelangt, hat trotz der bisherigen unvollkommenen Sicherheit, die durch einen Theil der nur „recht billig“ arbeitenden Fleischbeschauper geboten wird, das Vorhandensein der Trichinen doch schon weit öfter constatirt, als dies bislang Seitens der Vertreter der Wissenschaft angenommen worden war. Während bei der geringen Zahl der in einigen kleineren Orten zur Untersuchung gelangenden Schweine schon drei und mehr derselben trichinös befunden wurden, steht die Zahl der mit Trichinose befallenen zur Gesamtzahl der in Breslau seit dem 1. Juli 1875 untersuchten Schweine in gar keinem Verhältnis. Man ist wohl nicht im Unrecht, wenn man dies Resultat größtentheils auf Kosten einer nur unvollkommenen Untersuchung setzt. Wir wissen sehr wohl, daß von den wenigen Fleischbeschaupern, welche sich hier vorzugsweise mit der Untersuchung beschäftigen, ein Theil recht gewissenhaft arbeitet, es ist aber andererseits öffentliches Geheimnis, daß Einzelne täglich 20, ja sogar bis 30 Schweine untersuchen — ob alsdann die Untersuchung noch gewissenhaft sein kann, geben wir dem Urtheile der Sachverständigen anheim. — Die Gesamtzahl der seit 1. Juli in Breslau untersuchten Schweine dürfte nach ungefährer Schätzung etwa 12,000 Stück betragen. Hierunter fanden 5 Fleischbeschauper je eins mit Trichinen befallene, einer derselben jedoch, Herr Hedert, innerhalb 2 Tagen drei trichinöse Schweine. Vorgefunden constatirte derselbe abwärts das Vorhandensein von Trichinen, und als er gestern für denselben Eigentümer — einem in der Kupferhämmerstraße wohnhaften Fleischmeister — wiederum ein Schwein untersuchte, fand er auch dieses kahl mit Trichinen durchsetzt. Die beiden letzten Thiere sind in einem Stalle zu Groß-Niedisch (Kreis Breslau) gefüttert; es wäre somit im Interesse der Wissenschaft geboten, die daselbst übliche Fütterungsart der kranken Thiere zu constatiren. — Herr Hedert (Schubstraße 23) untersuchte bisher insgesamt 226 Schweine und befiel sich hierzu eines Mikroskops aus dem optischen Institut der Herren Hof-Optiker Gebrüder Böhl (Schweinegasse Nr. 38). Das Instrument beizahmt mit 20 Linear (20maliger Vergrößerung) und wird ein Besuch in der Wohnung des Herrn Hedert auch den härtesten Zweifler von dem massenhaften Vorhandensein der Trichinen überzeugen. Herr Hedert hat Fleisch zu Präparaten vorräthig und versendet dasselbe auch an die Fleischbeschauper in der Provinz.

+ [Polizeiliches.] Einem Werderstraße Nr. 2/3 wohnhaften Kaufmann sind gestern 2 kleine silberne Clavierleuchter im Werthe von 60 Mark aus unentgeltlicher Wohnstube gestohlen worden. — Ein Wädrmeister auf der Stadtgrasse Nr. 11 überlag vorgeten seinem Haushälter 26 Stück Brode im Werthe von 11 Mark, um solche an seine Kunden abzutragen. Der Beauftragte führte auch den Befehl seines Prinzipals aus, indem derselbe diesen Betrag, und auch noch rückständige Fleischschulden im Betrage von 28 Mark einstufte, mit welcher Summe er jedoch nicht mehr zurückkehrte, sondern die Flucht ergriff. Der Betrüger, der 19 Jahre alt ist, scheint sich nach seiner Heimath Liebenau, im Kreise Münsterberg, begeben zu haben. In dem Bierlokale eines Kaufmanns auf der Neuen Tauenzienstraße Nr. 18 erschienen gestern 2 anständig gekleidete Herren im Alter von 24 Jahren, die sich dort Getränke im Betrage von 4 1/2 Mark verabreichen ließen, und sich daran gütlich thaten. Beide erlitten die günstige Gelegenheit ohne Zahlung der Beche zu verschwinden.

* [Jagderfüllung.] Am 28. December wurden in Pölsitz, Kreis Leobschütz (Landesältester Schmidt) von 6 Schützen, trotz des schlechten Wetters, 357 Fasanenbahn geschossen. Jagdförstler war Graf Arco mit 101 Stück.

* Grünberg, 4. Januar. [Zur Tageschronik.] Unsere Oederbeiche schweben in großer Gefahr, von der Eisdrücker Brüde, so wie unterhalb derselben an der Pommerziger Eisenbahnbrücke und demnach wieder unterhalb Pommerziger haben sich bedeutende Eiseverbrüche gebildet und flauen das Wasser so, daß dasselbe heut früh nur wenige Fuß von der Dammtromme stand; die Verletzungen sollen bis auf den Grund gehen. — Herr Reichs-inspector Weisbrod aus Glogau kam gestern Abend per Bahn hier an und begab sich sofort nach Liebschütz, wo ihn Herr Reg.-Rath Beum aus Glogau erwartete. — Nach einem tüchtigen Schneefall in vergangener Nacht hatten wir heut früh bei Sonnenaufgang 12 Grad Kälte.

P. Liebau, 4. Januar. [Zur Reichstagswahl.] Die bevorstehende, wohl als geküßter zu betrachtende Wiederwahl des Professor Dr. Gneist als Reichstagsabgeordneter der Kreise Zauer Vollenhain-Landeschuttschäftigkeits ausgetüchtete unsere Königl. in hohem Grade. Als Gegenkandidat haben diese den hiesigen Commerzienrath Richard aufgestellt. Zum Glück aber scheint dieses Project nur aus unserem finkenden Winkel hervorgegangen zu sein und ist wohl mit Sicherheit zu erwarten, daß der größere Theil unseres Kreises, sowie die den Ausschlag gebenden Kreise Vollenhain und Zauer die Wiederwahl des so sehr bewährten Dr. Gneist verhängen.

s. Waldenburg, 4. Januar. [Ein jugendlicher Betrüger. — Profectionen. — Schneefall und Kälte.] Am Neujahrstage trat in das Comptoir des hgl. Commerzienraths Tielich in Altmühl ein etwa 15jähriger Junge, überreichte eine quittirte Rechnung und gab vor, er komme im Auftrage der Frau des hiesigen Schornsteinfegermeisters, um das Honorar für das letzte Quartal in Empfang zu nehmen, da der Meister krank darniederliege. Herr Commerzienrath Tielich zahlte das Honorar nicht, sondern erkundigte sich schriftlich bei dem Schornsteinfegermeister und erfuhr infolge dessen, daß weder letzterer, noch dessen Frau irgend Jemandem einen derartigen Auftrag erteilt hätten. Es unterlag also keinem Zweifel, daß man es mit einem jugendlichen Betrüger zu thun habe. Einen gleichen Versuch machte der Junge auf dem Hauptplatze in Hermsdorf, wurde dort jedoch ebenfalls mit Mißtrauen empfangen und nach kurzem Examen, welches zu seinem Nachtheil ausfiel, der zuständigen Behörde überliefert. — Infolge Theilung zweier Klassen an der hiesigen evangelischen Stadtschule werden zu Ostern des Jahres zwei neue Lehrerstellen gegründet. Behufs Besetzung derselben wurden gestern von sechs Candidaten, die sich hierzu gemeldet, Profectionen gehalten. — Sowohl gestern, wie in der verflossenen Nacht hat hier starker Schneefall stattgefunden, dem empfindliche Kälte gefolgt ist. Heut Abend um 6 Uhr zeigte der Thermometer — 12° R.

o. Habelschwerdt, 4. Januar. [Spielschule. — Lehrlingsverein. — Vom Stande am. — Verschickung.] Die seit einigen Jahren hier bestehende Spielschule, welche unter Leitung der Kindergärtnerin Frau Auguste Glinsky steht, zählt gegen 100 Kinder im Alter von 3—5 Jahren. Am 1. Weihnachtstage wurde denselben von hiesigen Wohlthätern eine Christbescherung veranstaltet. 17 arme Kinder erhielten Kleidungsstücke, die übrigen andere Geschenke. — Der hier bestehende Lehrlingsverein zählt gegenwärtig 52 Mitglieder. Durch eine materielle Hilfe von 30 Thlr., wovon 25 Thlr. aus der Kammereasse und 5 Thlr. aus der Kasse des hiesigen Gewerbbereins gezahlt worden, ist es möglich geworden, eine tüchtige Lehrkraft in der Person des Herrn Chorleiter Erner zu gewinnen und ihn einermachen für seine eifrigen und erfolgreichen Bemühungen zu entschädigen. Die Lehrlinge werden jeden Dienstag Abend von 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr von denselben unterrichtet. Die städtischen Behörden haben ein lebhaftes Interesse für diesen Verein und lassen ihm deshalb Schutz und Unterstützung angedeihen. Um das allgemeine Interesse dafür zu heben, wird in nächster Zeit eine Prüfung verbunden mit einer Prämiation der Mitglieder stattfinden. — Bei dem Standesamtsbezirk Habelschwerdt sind im Jahre 1875 gemeldet worden: 216 Geburten, 66 Heirathungen und 216 Sterbefälle. — Nach Ausweis der Kirchenbücher sind in der evangelischen Pfarrei Habelschwerdt-Mittelwalde im Jahre 1875 getauft worden 33 Kinder: 12 Knaben, 21 Mädchen; Trauungen waren 4, Begräbnisse 19, confirmirt wurden 3 Kinder, Communicanten waren 30. — Mit Beginn des Jahres wird mit dem Neubau des städtischen Rathhauses in Brand begonnen. In nächster Zeit sollen ca. 30,000 Stück Mauerziegel aus der städtischen Ziegelei an der Baustelle angeliefert werden. — Am 27. v. M. wurde in Altmühl ein alter Freischützmeister, der 85 Jahre alte Veteran Franz Herzog, zur ewigen Ruhe gebracht. Der dortige Militärverein und zahlreiche Freunde des Verstorbenen gaben ihm das Geleit.

o. Löwen, 4. Januar. [Eisverheerung.] In Folge des vor etwa acht Tagen eingetretenen Thauwetters und der bald darauf folgenden heftigen Kälte hat sich oberhalb Rantersdorf eine derartige Eisverheerung gebildet, daß dem Wasser der Neisse kein Durchfluß mehr offen steht und eine vollständige Ueberfluthung der Dorfer Straßwege, Klein-Sarne u. s. w. stattgefunden hat, sämtliche Felder stehen unter Wasser. Der angerichtete Schaden ist noch nicht zu übersehen, aber die Befürchtung liegt nahe, daß bei plötzlich eintretendem Thauwetter nicht nur mannigfacher Schaden und Unglück zu erwarten ist, sondern daß sich wahrscheinlich die Neisse ein ganz neues Bett, welches die sogenannte Fuchsbüchse auf der Chaussee nach Falkenberg berühren würde, suchen dürfte. In Folge dessen hielten vor Kurzem Magistrat und Stadtverordnete eine außerordentliche Sitzung, worin beschlossen wurde, Sprengversuche anzustellen. In der Stadt selbst merkt man wenig von der Ueberfluthung, weil eben die ganze Wassermasse oberhalb nach rechts abläuft und sich weit unterhalb Löwens wieder mit der Neisse vereinigt.

berg berühren würde, suchen dürfte. In Folge dessen hielten vor Kurzem Magistrat und Stadtverordnete eine außerordentliche Sitzung, worin beschlossen wurde, Sprengversuche anzustellen. In der Stadt selbst merkt man wenig von der Ueberfluthung, weil eben die ganze Wassermasse oberhalb nach rechts abläuft und sich weit unterhalb Löwens wieder mit der Neisse vereinigt.

—ch= Döppeln, 4. Januar. Herr Regierungs-Präsident von Hagemeyer ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat heut die Geschäfte seines Amtes wieder übernommen. — Während der gegenwärtigen Abwesenheit des Landrathes Grafen v. Haugwitz und des Bürgermeisters Götz befindet sich zum Provinziallandtage in Seiten der königlichen Regierung die Vertretung des Kreisamts dem Kreissecretär Rabus, die des Letzteren dem Beigeordneten Rechtsanwalt Mouillard übertragen worden.

** Nicolai, 4. Januar. [Volkszählung.] Die hiesige Stadt hat nach der Zählung vom 1. December d. J. 5725 Einwohner und zwar 2659 männliche und 3066 weibliche, 448 Wohnhäuser und 1222 Haushaltungen. In Bezug auf die Religion vertheilt sich die Bevölkerung folgendermaßen: Evangelische 463, Katholiken 4792 und Juden 463. Seit 1871 hat die Bevölkerung um 709 und die Zahl der Wohnhäuser um 80 zugenommen. — In der am 31. December d. J. abgehaltenen außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung wurde der pro 1876 aufgestellte Kammereassen-Cat der in Einnahme und Ausgabe mit 7,975 Mark balancirt, genehmigt. In derselben Sitzung wurden die zu Rathsherren gewählten Kenner Portella und Maurermeister Kern nach erfolgter Befähigung Seitens der königl. Regierung durch den Bürgermeister Herrn Theusner in ihr Amt eingeführt.

Denkschrift oder gutachtliche Aeußerung über den in der Umgebung der Salvatorkirche anzulegenden Park.

Als jüngst von der Gründung eines Parkes um die neu zu erbauende Salvatorkirche die Rede war, erlaubte ich mir im Bereiche der Promenaden-Deputation vorzuschlagen, ihn zugleich zu allgemeiner Belehrung einzurichten, um Interesse des Publikums und unserer Schulen insbesondere, damit er so recht eigentlich den Namen Humboldt's Park verdiene, den man ihm damals zu geben beabsichtigte. „Kenntnisse sind Macht“ und bei der unläugbaren Wahrheit dieses Ausspruches muß man auch jede Gelegenheit ergreifen, sich derselben zu bedienen, um bei dem großen Fortschritt der theoretischen, wie der praktischen Wissenschaften stets die Uebersicht zu bewahren. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, wurde der hiesige botanische Garten einst eingerichtet und ebenso auch auf unseren Promenaden Zeichnungen der hervorragenden Gewächse angebracht, die man bald überall ebenso adoptirt, wie einst die 15 Jahre früher hier zuerst gehaltenen öffentlichen wissenschaftlichen Vorlesungen, so daß es jetzt kaum irgend eine größere Stadt giebt, in denen nicht zahlreiche Dozenten sich betreiben, die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen in den weitesten Kreisen zu verbreiten. Um uns jedoch Kenntniß von der Fülle der Pflanzen fremder Länder zu verschaffen, reichen einzelne auch noch so genau charakterisirte Pflanzen nicht aus. Es gehören dazu Gruppen von solchen Gewächsen, wie sie etwa in ihrem Vaterlande selbst gefunden werden. Die zahllosen Einführungen unserer Tage setzen uns nun in den Stand, mittelst der unsern Klima angepaßten Bäume und Sträucher, Vegetationsbilder der gesammten gemäßigten und Polarzone zu liefern, ohne dabei den Parkcharakter im mindesten zu alteriren.

Nur sehr bescheiden angebrachte Bezeichnungen und Erläuterungen mögen uns daran erinnern, daß es sich hier im wahren Sinne darum handelt, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden.

Das zur Disposition gestellte Terrain erscheint zunächst ausreichend, diesen ersten Versuch zu machen, und auch um so mehr hierzu geeignet, als man ja beachtlich, sobald es die Mittel gestatten, die Anlagen immer mehr auszuweiten, wodurch denn auch die bereits vorhandenen Vegetationsbilder Schritt für Schritt sich erweitern und immer mehr vervollkommen werden dürften.

Von den beiden mir vorgelegten Plänen, an deren Beurtheilung Theil zu nehmen, ich durch eine Ferienreise verhindert ward, schreibe der des Herrn Forst Rath Dr. Fintelmann jene Idee vollständig aus, da er ja durch seine das Ganze umgebenden Doppelalleen schon etwas Fertiges darstellt und somit die, wie gesagt, von der Behörde selbst beabsichtigte größere Ausdehnung ohne Beeinträchtigung der ganzen Anlage nicht mehr gestattet. Ich wende mich daher zu dem anderen, von Herrn Löwen entworfenen Plane, mittelst dessen es vollkommen gelingen kann, meine Ideen zu realisiren, nämlich eine naturgetreue Anschauung der Wald-Vegetation der gesammten gemäßigten Zone der alten und neuen Welt zu gewähren und zum Abschluß auch selbst noch die Repräsentanten Australiens und Neuseelands vorzuführen.

Die Gesamtkosten würden sich, wie ich gleich von vornherein bemerke, um desto eher Veranschlagung zu erfahren, nicht erheblich steigern, und unter Benutzung der von Herrn Forst Rath Dr. Fintelmann so vortrefflich geleiteten Baumzucht 100 Thaler nicht übersteigen.

Zunächst bitte ich mich in die etwa zwischen dem 42. bis 53. Grad nördlicher Breite gelegenen Wälder der Vereinigten Staaten zu begleiten, die in ihrer Zusammensetzung ganz auffallend von den übrigen abweichen.

Wir beginnen mit den Laubbäumen: die uns schon bekannten weißen, rothen Algen, Platanen, Dattaro- und Balsampappeln, die eigentlichen Nadeln der vorigen Wälder, echte und falsche Kastanien, Eiche, Ambrosia, die von den übrigen sehr verschiedenen Ahorn-Arten, Eichen an 24 Arten, während Deutschland nur 4 zählt, die Tulpenbäume, die schwarzen, grauen, weißen oder silbernen Nadelbäume, welche sich alle durch ihre herrliche rothgelbe Färbung des Laubes beim Ausblühen im Frühling und beim Laubfall im Herbst auszeichnen und den Wäldern einen unergleichlichen Schmuck verleihen. Da nun zugleich auch von Mitte October bis in den November hinein sich die Temperatur aus, soviel ich weiß, noch nicht hinreichend erklärt Ursache noch einmal erhört, oder der sogenannte Indianer-Sommer eintritt, hält man in den dasigen Wäldern noch eine Nachtsaison, um sich dieser Schönheiten zu erfreuen.

An diese höchst ausgezeichnete Baumflora schließt sich nun die nicht minder interessante Unterwaldvegetation: Rostglocke, Moosbeeren, eßbare fruchttragende Heidelbeerräucher von 8—10 Fuß Höhe, wahre Bäume, die bekannten Azaleen, Rhododendren, Crataegus, Ruten, Himbeeren, Spiräen u. s. w., welche in Gruppen vertheilt, den zwischen den Waldpartien gelegenen Klaffenplätzen zu nicht geringer Zierde gereichen werden. Auch krautartige ausdauernde Gewächse, Asters, Sonnenrosen sollen uns Anschauung von der Vegetation der Nordamerika so eigenthümlichen Prairien gewähren. Wenn wir weiter nach Norden wandern, beginnt die mehr oder weniger ausschließliche Herrschaft der Nadelbäume: Weimouthstannen, kanadische und balsamische Lebensbäume, Cypressen verschiedener Art, denen sich in neuester Zeit auch einige ebenfalls vollständig harte californische Nadeln anschließen. Auch die colossale Wellingtonia, der freilich der kalte Winter 1870/71 nur zu gefährlich wurde, ist zu interessant, als daß wir nicht wieder Culturversuche damit anstellen sollten. Je näher dem Polarkreise, desto mehr verringert sich der Baumwuchs und verschwindet derselbe endlich ganz. Niedrige kriechende Sträucher, Nadelbäume, Weiden, Rhododendren u. s. w. treten ihre Stelle, werden am besten auf felsiger Grundlage gedeihen. Hier ist dann auf einer leichten welligen Erhebung des Terrains der passendste Ort zur Anlage einer Felspartie, wozu aber nicht zufällig zu erlangende Gesteine, wie bisher, sondern die ja überall an Eisenbahnen befindlichen daher leicht zu transportirenden Felsarten unserer Provinz zu wählen sind, zur Verbreitung geographisch-mineralogischer Kenntnisse, die in solchen massigen Stücken zum Unterricht mehr Interesse darbieten, als die großen, regelrecht zugehauenen Plattenstücke unserer für Schulen bestimmten Mineraliensammlungen. Diese Felspartie möge den Uebergang zur rechten Seite unseres Planes als Fortsetzung der Polarregion bilden. Wir kommen nach Nord-Asien, nach Nord-Afrika, nach Sibiren. Die Waldvegetation Sibiriens mit ihren Nadelbäumen, denen weiter nach dem Osten hin viele den unsrigen verwandten Laubbäume folgen, doch auch mit manchen aber darstellbaren Eigenthümlichkeiten, wie die Spiräen, Robinien oder Erbsenbäume. Weiter nach Süden, mehr südlich, liefert der Kaukasus mit seinen Rhododendren, Nadelbäumen, Pappeln, Kastanien viel Charakteristisches; ebenso die Salzkleeen Mittelasiens (die Tamarix-Arten); die Baumvegetation des Himalaya, und endlich im äußersten Osten die von China und Japan, welchen beiden Ländern unsere Gärten und Parks die allergrößten Vereinerungen von Freilandpflanzen verdanken. Unter vielen Hunderten steht eine große Auswahl frei. Sie erlassen mir wohl, sie zu nennen;

*) Eine ähnliche Anlage gründete einst der um unsere naturwissenschaftlichen Verhältnisse hoch verdiente Dr. Weinert im Carlsbad in Charlottenbrunn.

nur auf die prachtvollen Magnolien, Weigeln, Cedern, Cypressen will ich verweisen, um meine Behauptung zu rechtfertigen.

Wir haben nun fast den halben Erdbreis durchstrichen, lehren wir vorläufig nach Europa zurück und benutzen den noch übrigen Raum zur Rechten des neuen Gotteshauses zu möglichst vollständiger Repräsentation der europäischen Flora aller Regionen. nach Norden und auch nach Süden hin, soweit es die klimatischen Verhältnisse irgend gestatten. Rasten aber in unserer rühelosen Zeit hält schwer. Gestattet es also hier irgend ein passender Raum, und der wird sich finden, so wenden wir uns nun noch zu der gemäßigten Zone der südlichen Halbkugel, nach Australien und Neuseeland, Süd-Amerika, deren Bürger, namentlich schöne immergrüne Sträucher schon anfangen, sich bei uns dauernd niederzulassen, und wenigstens der Sommerflora zur Zierde gereichen.

Unter vortheilhaftem neuen Gewächshaus nimmt die Araucarien, Myrtaceen, Eucalypten, selbst Baumpalmen in sichern Gewahrsam, die hier im Freien aufgestellt werden können.

Wäre es mir gelingen Sie, hochgeehrte Herren, für die Ausführung dieses meiner Stütze zu Grunde liegenden Planes zu interessieren, der nicht nur bezieht, unsere Pflanzenkenntnis zu erweitern, sondern auch die landwirtschaftliche Vegetation fremder Klimaten uns vorzuführen, Länder- und Völkerkunde zu vermehren und so zur Verbreitung allgemeiner Bildung wesentlich mitzuwirken. Und dann gürte Sie nicht, dieser neuen ihrer Art nach bis jetzt einzigen Anlage den Namen des Mannes zu verleihen, dem jeder Naturforscher die Palme reicht, und auch noch lange hin als der Einzige betrachtet werden wird, also Humboldt's Park sei ihr Name.

Breslau, den 6. December 1875.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Göppert,
Chrenbörger der Stadt Breslau.

Ich habe mir erlaubt, diese unserm hochlöblichen Magistrat überreichte Denkschrift zu veröffentlichen, damit die ihr zu Grunde liegende Idee, Humboldt's unsterbliches Werk „Zdeen über Physiognomie der Gewächse“, praktisch darzustellen, weitere Beachtung erfahre, wenn sich auch gegenwärtig vielleicht ihrer Ausführung unbesiegbare Hindernisse entgegenstellen sollten.

D. D.

Gefehgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

B. Breslau, 5. Jan. [Criminal-Deputation. Preßprozeß.] Herr Clemens August Otto, der in dem Gerichtsjaale bereits heimische Redacteur der „Schlesischen Volkszeitung“, war heute abermals auf der Anklagebank, angeklagt aus § 187 des Straf- und § 20 des Preßgesetzes. Die Nr. 256 der „Schlesischen Volkszeitung“ vom 9. November 1875 enthielt unter der Rubrik „Provinzielles und kleine Nachrichten“ einen „Zu den bevorstehenden Wahlen“ überschriebenen Artikel, in welchem gegen die „Breslauer Morgen-Zeitung“ polemisiert wurde. Die „Bresl. Morgen-Zeitung“ hatte empfohlen, zu Stadterordneten unabhängige und fähige Leute zu wählen, und gab dies der „Schles. Volksz.“ Veranlassung, der Redaction des erwähnten Blattes den Vorwurf zu machen, daß sie nicht immer so gedacht habe, denn früher sei gegen den katholischen Candidaten Nodel von ihr ein liberaler Zählermeister auf dem Hinterboden empfohlen worden, trotzdem derselbe um tausend Wähler gegen Nodel zurückgehe. Weiter war die Bemerkung angehängt, daß gedachter Herr nur unvollkommen lesen und schreiben kann und ihm endlich der Vorwurf gemacht, er gebe als Mitglied der Armen-Direction — ungeeignete Berichte. — Durch diesen Artikel fühlte sich der in der Hirschgasse wohnhafte Webermeister und Armen-Director Anders beleidigt und stellte den Strafantrag. Herr Otto, welcher die Nr. 256 verantwortlich zeichnete, hatte sich in der Voruntersuchung auch als Verfasser des angegriffenen Artikels erklärt und ebenso zugestanden, daß der Strafantragsteller mit dem „liberalen Zählermeister“ gemeint sei, bestritt aber damals wie heute, Herrn Anders durch jene Zeilen beleidigt, oder gar, wie ihm die Anklage vorwirft, verleumdet zu haben. Nach den Behauptungen des Angeklagten hat Herr Anders seinem Collegen, dem Redacteur Nowack, gegenüber zugegeben, daß die in dem erwähnten Artikel betreffs seiner Person aufgestellten Behauptungen wahr seien. Der Gerichtshof beschließt demgemäß, Herrn Redacteur Nowack als Zeugen zu vernehmen. Derselbe bekundet eidlisch, daß Herr Anders die Wahrheit des Artikels zugegeben, er jedoch bezüglich seiner Stellung als Armen-Director mit Rücksicht auf den Magistrat den Strafantrag wegen Beleidigung stellen wollte. — Herr Staatsanwalt Prof. Dr. Fuchs hält selbst, wenn die Wahrheit der incriminirten Behauptungen erwiesen wäre, die Beleidigung des Herrn Anders für vorhanden, nimmt jedoch Rücksicht darauf, daß der Artikel von dem Angeklagten beifolgender seiner Parteistellung geschrieben worden und beantragt, da es Recht und Pflicht jeder Partei sei, bei Wahlen für die von ihnen vertretene Richtung einzutreten, dies als Milderungsgrund zu betrachten und Herrn Otto trotz seiner mehrfachen, wegen Preßvergehen erlittenen Arreststrafen zu 30 Mark Geldbuße, event. 1 Woche Gefängnis zu verurtheilen. Der Gerichtshof findet in der Stelle, welche die Thätigkeit des Herrn Anders als Armen-Director beifolgt, keine Verleumdung, sondern eine Beleidigung desselben und verurtheilt den Angeklagten nach dem Antrage des Herrn Staatsanwalts, erkennt auch dem Beleidigten das Recht zu, den Tenor des Erkenntnisses in der „Schlesischen Volkszeitung“ einmal auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen und beschließt, daß Platten und Formen, sowie vorfindliche Exemplare der strafbaren Stelle zu vernichten sind.

Hierauf räumt der Vertreter der königl. Staatsanwaltschaft, Herr Oberstaatsanwalt v. Uchtritz, keine Stelle ein, denn die nächste Anklage gegen den verantwortlichen Redacteur der „Breslauer Morgen-Zeitung“, Herrn August Semrau, ist wegen Beleidigung der königlichen Staatsanwaltschaft auf Antrag des Vorfindenden derselben, Herrn Staatsanwalt v. Rosenburg, erhoben. Der Anklageschrift entnehmen wir Folgendes: In Folge eines Inzerates in der „Breslauer Zeitung“, in welchem die königliche Staatsanwaltschaft, das Stadtgericht zu Breslau, eine Beleidigung des Bahnhof-Restaurateurs zu Schwientochlowitz fand, war die verantwortliche Vernehmung des verantwortlichen Redacteurs Herrn Dr. Stein beantragt worden. Herr Dr. Stein hatte erklärt, daß der Vorfinder der Expedition, Herr Melzer, über die Person des Einsenders werde Auskunft geben können. Bei der hierauf durch die königl. Staatsanwaltschaft beantragten Vernehmung des Herrn Melzer als Zeuge hatte derselbe ausgesagt, daß die Inzerat-Annahme selbstständig durch ihn erfolge, er den Einsender zwar kenne, aber nicht nennen wolle. Als hierauf das königliche Stadt-Gericht beschloß, Herrn Melzer durch Geld- und später durch Gefängnisstrafe zur Nennung des Einsenders anzuhalten, nahm der königliche Staatsanwalt v. Rosenburg Einsicht in die Acten und während das königliche Stadtgericht seinerseits von der Ansicht ausging, daß Herr Melzer nicht als Redacteur der „Breslauer Zeitung“ anzusehen sei und daher auch nicht in Gemäßheit des § 20 des Preßgesetzes als Selbstthäter zu fassen habe, erachtet andererseits die königliche Staatsanwaltschaft gedachten Herrn auf Grund seiner Erklärung, daß er selbstständig über Aufnahme der Inzerate entscheide, für einen Mitredacteur der Zeitung, der demgemäß als Thäter unter Anklage zu stellen sei und daher nicht angehalten werden könne, ein Zeugnis in Betreff des Einsenders abzugeben. Herr v. Rosenburg beantragte daher, die Androhung der Gefängnisstrafe gegen Herrn Melzer zurückzunehmen, da er denselben auf Grund des § 20 des Preßgesetzes anklagen werde. Hierauf nahm das königl. Stadtgericht von der Vernehmung des Herrn Melzer als Zeugen Abstand und theilte dies demselben durch Verfügung mit. Dies ist der einfache Thatbestand eines Vorfindnisses, welches zu allerlei Inzertionen in den öffentlichen Blättern gegen den ersten Staatsanwalt des königl. Stadtgerichts und die Staatsanwaltschaft überhaupt Veranlassung gegeben hat. Zunächst brachte die „Bresl. Morgen-Zeitung“ unterm 1. Octbr. v. J. einen Leitartikel „Die Selbstkritik der Staatsanwaltschaft“ und demnach im Anschluß an diesen Leitartikel in Nr. 229 vom 2. October 1875 nachstehenden Artikel „Die „Breslauer Zeitung“ kommt noch einmal auf den Fall Schwientochlowitzer Bierkritik zurück.“ Von der geschickten Verurteilung ausgehend, daß Zwangsmittel jeder Art, durch welche der Angeklagte zu irgend einer Erklärung genöthigt werden soll, in Preußen unzulässig sind, macht sie der Staatsanwaltschaft den Vorwurf, nicht gemäß dieser Bestimmung gehandelt zu haben: Sie habe an einem Tage den Chef der Expedition als Zeugen vorgeladen und ihn für den Ungehorsamsfall mit Maßregeln bedroht und am andern Tage ihn davon in Kenntniß gesetzt, daß man ihn als Thäter verfolgen werde. Die „Bresl. Ztg.“ meint, wenn der Chef ihrer Expedition der an ihn gestellten Aufforderung nicht Widerstand entgegensetzt haben würde, so hätte sich der ungebührliche Fall ereignet, daß in Preußen Jemand gezwungen worden wäre, ein eidlisches Zeugnis in einer Angelegenheit abzugeben, in der seiner selbst die Anklage gebarrt. „Wir halten an dem Glauben fest, daß der Weg der Anklage des zuerst als Zeugen vernommenen Chefs der Expedition nur einseitig und daher unzulässig ist (sollten noch 6 Worte, welche die incriminirte Stelle bilden.) Die von Herrn Oberstaatsanwalt v. Uchtritz verfaßte Anklage sucht ferner zu beweisen, daß durch den erwähnten Artikel die Staatsanwaltschaft beleidigt wurde.“

Herr Semrau, welcher als verantwortlicher Redacteur die gedachte

Nummer unterzeichnet, bekennt sich auch als Verfasser des erwähnten Artikels, bestritt jedoch die Beleidigung der königl. Staatsanwaltschaft durch die incriminirte Stelle, er habe nur beabsichtigt darzulegen, daß die königliche Staatsanwaltschaft von den ihr zustehenden Wegen zuerst den strengeren und später den milderen Weg eingeschlagen und beziehe sich hierauf seine Aeußerung. Herr Oberstaatsanwalt v. Uchtritz hält dafür, daß der Strafsatz eine ernste und grobe Beleidigung der Staatsanwaltschaft enthalte, denn während dieselbe im concreten Falle ganz correct verfahren sei, bezeichne der Artikel das Benehmen der Staatsanwaltschaft als frivol. Der Strafantrag lautet auf 60 Mark Geldbuße event. 5 Tage Gefängnis. — Der Angeklagte wird durch Herrn Staatsanwalt Petruschke vertheidigt. In sehr ausführlicher Weise und mit großer Wärme plaidirt derselbe für die Freisprechung seines Klienten und folgert dieselbe insbesondere aus der unklaren Fassung der §§ 20 u. 21 des Preßgesetzes. Diese sich theilweis widersprechenden Paragraphen waren Veranlassung der Doppelstellung des Hrn. Melzer in erwähnter Angelegenheit und ist wohl anzunehmen, daß Herr Semrau, als Vertreter der Presse, deren Pflicht es sei, Kritik zu üben, und Fehler und Mängel abzuheben, keinesfalls die Absicht gehabt, die Staatsanwaltschaft zu beleidigen, sondern nur auf den Widerspruch im Geiste aufmerksam machen wollte. Herr Oberstaatsanwalt v. Uchtritz dankte dem Herrn Vertheidiger Namens der Staatsanwaltschaft für die Objectivität, mit welcher derselbe das Verfahren der Staatsanwaltschaft als correct hingestellt. Eben weil die Staatsanwaltschaft die Pflicht und das Recht der Presse zur Kritik anerkenne, und die hohe Macht derselben wohl zu würdigen weiß, müsse sie andererseits darauf halten, in ihrer Thätigkeit nicht Mißdeutungen ausgelegt zu werden. Es könnte den Anschein haben, als sei diese Anklage aus Feindseligkeit gegen die „Bresl. Morgen-Zeitung“ erhoben, dieselbe sei aber nur deshalb allein unter Anklage gestellt, weil ihr Artikel vielfach abgedruckt worden, und da man nicht sämtliche Zeitungen anfragen kann, die Urheberin vor den Richter brachte. Der Gerichtshof, aus den Herren Stadtgerichtsrath Dehmann, als Vorsitzenden, sowie den Beisitzern Stadtgerichtsrath Köpfer und Assessor Dr. Gräfe bestehend, verkündet nach 1/2 stündiger Beratung das Erkenntnis, dasselbe lautet auf 60 Mk. Geldbuße, event. 10 Tage Gefängnis, spricht auch dem Staatsanwalt Herrn v. Rosenburg das Recht zu, den Tenor einmal in der verurtheilten Zeitung zu veröffentlichen und befiehlt die Vernichtung der vorfindlichen Exemplare, sowie die dazu notwendigen Formen und Platten. In den Gründen wird ausgeführt, daß die incriminirte Stelle den Fall nicht sachlich, sondern persönlich behandle, und somit die Anklage als erwiesen angenommen werden muß.

Handel, Industrie u.

2 Breslau, 5. Januar. [Von der Börse.] Das Geschäft der heutigen Börse war wiederum sehr beschränkt und die Tendenz eher zur Mattigkeit neigend. Creditactien gegen gestern kaum verändert, 346 1/2—45 1/2, Franzosen und Lombarden total geschäftlos, erstere 531 Br., letztere 204. Lauractien in geringem Verkehr 69 1/2, schließlich bis 69 1/2 nachgehend. Heimische Eisenbahnwerthe fest und besser bezahlt, Freiburger 81 1/2, Oberschlesische 143 1/2—43, Odenwälder in ziemlich lebhaftem Verkehr zu gegen gestern etwa 1 pSt. höherem Cours, 105 1/2—106 bez. Banken ganz geschäftlos, Course unverändert. Fonds zu etwas besseren Coursen in lebhafterem Verkehr, von Valuten russische 1,15 Mark besser, österreichische 10 Pf. niedriger.

Breslau, 5. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rotte fest, ordinäre 40—43 Mark, mittlere 46—49 Mark, feine 51—53 Mark, hochfeine 55—57 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weisse unverändert, ordinäre 43—49 Mark, mittlere 53—59 Mark, feine 63—68 Mark, hochfeine 70—75 Mark pr. 50 Kilogr. Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gelb. — Str., pr. Januar 143 Mark Br., 142 Mark Gd., Januar-Februar 143 Mark Br., 142 Mark Gd., Februar-März —, April-Mai 148,50—148 Mark bezahlt, Mai-Juni 150 Mark Br., Juni-Juli 151 Mark bezahlt und Br. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gelb. — Str., pr. lauf. Monat 186 Mark Br., April-Mai 190 Mark Br., Mai-Juni —. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gelb. — Str., pr. lauf. Monat 144 Mark Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gelb. — Str., pr. lauf. Monat 161 Mark Br. Januar-Februar —, April-Mai 160 Mark bezahlt u. Gd. Raps (pr. 1000 Kilogr.) gelb. — Str., pr. lauf. Monat 325 Mark Br. Rübsöl (pr. 100 Kilogr.) milder, gelb. — Str., loco 66,50 Mark Br., pr. Januar 64 Mark Br., Januar-Februar 64 Mark Br., Februar-März —, April-Mai 64,75—50 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni —, September-October 62 Mark bezahlt und Br. Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gelb. — Riter, loco 40,50 Mark Br., 39,50 Mark Gd., pr. Januar 40,50 Mark Gd., Januar-Februar 40,50 Mark Gd., Februar-März —, April-Mai 44 Mark Gd., Mai-Juni 45 Mark Br., Juni-Juli 46 Mark bezahlt und Gd., Juli-August 47 Mark Gd., August-September 48 Mark bezahlt und Gd. Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 37,10 Mark Br., 36,20 Gd. Rint P. H. auf Lieferung 24,20 Mark bezahlt. Wir theilen nachträglich mit, daß durch ein bedauerliches Versehen die am 31. December v. J. in das amtliche Coursebuch eingetragene Zinknotiz von diesem Tage:

Zink fest, Preise 24—24,25 Mark, in den Zeitungsberichten über die Börse vom 31. December nicht aufgenommen worden ist. Breslau, den 5. Januar 1876. Die Börsen-Commission.

[Der letzte Wochen-Ausweis der Preussischen Bank.] An einer andern Stelle dieser Zeitung theilten wir die letzte Wochenübersicht der Preussischen Bank vom 31. December v. J. mit. Aus derselben erhebt sich, wie bedeutend die Creditanforderungen gewesen sind, welche in der letzten Woche des Jahres an die Bank gestellt worden sind; der Bestand an Wechseln hat innerhalb dieses kurzen Zeitraumes um 65,3 Millionen Mark, der Bestand an Lombardforderungen um 15,5 Millionen Mark zugenommen. Dem entsprechend hat die Bank 11,3 Millionen Mark von ihrem Metallbestand und 51,9 Millionen von ihren Noten herausgegeben, sowie sich die Position „sonstige Passiva“ um 20,2 Millionen Mark vermehrt hat. Letztere Zunahme bezieht sich jedenfalls auf die gegen Monatschluß erfolgte Einzahlung auf Reichsbankanteile. Im Vergleich zu der Uebersicht vom 30. November ergibt die von ult. December folgende Differenz in Tausend-Mark:

	30. Novbr.	31. Decbr.
Metallbestand	464,743	438,043
Wechselbestand	389,375	467,357
Lombardbestand	50,256	68,403
Umlaufende Noten	684,535	735,723
Sonstige Passiva	38,319	67,590

Die Reichsbank übernahm einen Status, nach welchem der Notenumlauf das steuerfreie Limitum um etwa 36 Millionen Mark überschritten hat und hierin lag wohl der Grund zu der gleich am ersten Tage getroffenen Maßregel der Discontierung. Die Reichsbank hat also gleich vom ersten Tage ab 5 pSt. von der die Contingenzziffer übersteigenden Notenummenge an Steuer zu zahlen. Der betreffende Paragraph des Bankgesetzes lautet: „Zum Zweck der Feststellung der Steuer hat die Verwaltung der Bank am 7., 15., 23. und letzten jeden Monats den Betrag des Baarvorraths und der umlaufenden Noten der Bank festzustellen und diese Feststellung an die Aufsichtsbehörde einzureichen. Am Schluß jedes Jahres wird von der Aufsichtsbehörde auf Grund dieser Nachweisungen die von der Bank zu zahlende Steuer in der Weise festgestellt, daß von dem aus jeder dieser Nachweisungen sich ergebenden steuerpflichtigen Ueberschuß des Notenumlaufs 1/2 pSt. als Steuerfoll berechnet werden. Die Summe dieser für jede einzelne Nachweisung als Steuerfoll berechneten Beträge ergibt die von der Bank spätestens am 31. Januar des folgenden Jahres zur Reichskasse abzuführende Steuer.“ Die „Börsen-Ztg.“ sagt ganz richtig: Nicht bloß gegen das Princip der Steuer und gegen die Höhe derselben haben seiner Zeit die Männer der Praxis und der Erfahrung ihre Stimmen erhoben, es ist auch von den verschiedensten Seiten darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Besteuerung eines Theils des Notenumlaufs mannigfache indirecte Nachteile im Gefolge haben würde, welche die Milderung der einen oder anderen Bestimmung des Bankgesetzes mit der Zeit nöthig erscheinen lassen würde. Es wird von sachverständiger Seite z. B. geltend gemacht, daß es den Zeitelbanken nicht allzu schwer werden dürfte, durch Inanspruchnahme der Reichsbank die Notensteuer von sich auf die Reichsbank zu übertragen, eine Wendung, die jedenfalls nicht im Sinne der Gesetzgeber sein würde. Auch die für die Reichsbank aus 250 Millionen Mark festgesetzte Summe des steuerfreien ungedruckten Notenumlaufs hält man in praktischen Finanzkreisen für zu niedrig gegriffen und hegt die Ueberzeugung, daß bei einem etwaigen Aufschwung des Handels und der Industrie die Reichsregierung selbst schnell zu der Erkenntnis kommen würde, wie wenig die gewählte Fiffer dem Bedürfnis des Verkehrs entspricht.

[Continental-Lebensversicherungs-Gesellschaft.] Wiederum tritt eine fremde Versicherungs-Gesellschaft den Rückzug aus Preußen an. Die in

Newport domicilirte Continental-Lebensversicherungs-Gesellschaft hat auf den ferneren Geschäftsbetrieb in Preußen verzichtet und demzufolge das mit ihrem Generalvollmachtigten, Dr. Herzberg in Berlin, bisher bestandene Mandatsverhältnis gelöst. Die der Gesellschaft unterm 5. Februar 1874 ertheilte Concession für diesen Geschäftsbetrieb ist demgemäß seitens der preussischen Regierung für erloschen erklärt. Rücksichtlich der mit preussischen Staatsangehörigen bestehenden Versicherungen ist Herr Theodor W. Hende in Berlin, Friedrichstraße 171, von der Gesellschaft zur Empfangnahme der Prämien berechtigt. — Die Wirksamkeit der Continental dürfte zwar in Preußen keine bedeutende gewesen sein, wahrscheinlich noch geringer, als die ihrer Collegen Manhattan, die es auch vor einem Jahre vorgezogen hat, ihre Thätigkeit bei uns im Lande aufzugeben. Das Publikum sollte jedoch durch die in letzter Zeit sich wiederholenden Rückzüge fremder, besonders englischer und amerikanischer Gesellschaften aus Preußen und Deutschland zur Vorsicht gemahnt werden. Oft genug bereiten jene fremden Compagnien unseren heimischen Gesellschaften eine arge Concurrenz, indem sie sich allerlei Manipulationen bedienen, die der Solidität unseres deutschen Geschäftes nicht angemessen sind. Da jedoch trotz alledem die erzielten Resultate nicht immer im Verhältnis zu den gemachten Anstrengungen standen, so hat man sich in vielen Fällen entschlossen, dem unanfechtbaren Deutschland den Rücken zu kehren. In der Lebensversicherung ist dies aber selten ohne unangenehme Folgen für die Versicherten geblieben. Der gewöhnliche Gang der Dinge ist denn folgender: Die Direction erklärt, das Geschäft in Deutschland aufzugeben und den Versicherten ihre bisher gezahlten Beiträge zurückzuerstatten; es wird wohl auch, wie im vorliegenden Fall geschehen, publicirt, daß noch ein Gesellschaftsbeamter zur Empfangnahme weiterer Prämien bis zur endgültigen Regulierung berechtigt ist. Meistens wird hierbei jedoch den Versicherten verschwiegen, daß für dieselben eben Alles von der Weiterzahlung der Prämien abhängt; im Gegentheil, man rechnet darauf, daß bei der Unbekanntheit mit den Verhältnissen, die beim interessirten Publikum gewöhnlich vorherrscht, die Fortzahlung der Prämien flüchtig wird, wodurch dann jeder gezielte Anspruch auf eine Entschädigung erlischt. — Aber selbst wenn der Versicherte in diesem Falle die gezahlten Prämien nebst Zinsen zurückerhält, so kann er dennoch durch den ganzen Vorgang sehr geschädigt, oft sogar der Zweck der Versicherung ganz bereist werden, da es sehr fraglich ist, ob der Versicherte jetzt, nach einer Reihe von Jahren, wegen verschlechterter Gesundheitsverhältnisse von einer anderen Gesellschaft noch für aufnahmefähig gehalten wird. Mindestens muß er nun erhöhte Beiträge zahlen und kann noch froh sein, wenn damit die ganze Angelegenheit glänzlich erledigt ist. Aus alledem geht hervor, daß Jedem, der sein Leben versichern will, zu rathe ist, sich an unsere deutschen Gesellschaften zu wenden, bei denen er derartigen Eventualitäten, wie bei den fremden Compagnien, nicht ausgesetzt ist.

Posen, 4. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Weiter: starker Frost. — Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet. Getreide — Str. Rindfleischpreis —, Januar 149 bez. u. B., Januar-Februar 149 bez. u. B., Februar-März 151 bez., März-April 152 B. u. G. Frühjahr 153 bez. April-Mai —, Mai-Juni —, Juni-Juli —. Spiritus (pr. 1000 Liter à 100 %) matt. Getreide 30,000 Str. Rindfleischpreis 40,60, Januar 40,70 bez. u. G., Februar 41,50 G., März 42,40 bez. u. G., April 43,40 bez. u. B., April-Mai 43,90 bez., Mai 44,40 B. u. G., Juni 45,30 bez., B. u. G., Juli 46,20 bez., August 47,10 B. — Loco Spiritus ohne Faß 39,60 G.

□ Glasgow, 31. December. [Eisenbericht.] In der letzten Woche des Jahres zeigte sich starker, hauptsächlich speculativer Begehr für Roheisen. Gemischte Nummern Warrants liegen auf 64/10 Cassa und schließen in fester Stimmung zu diesem Preise. Verschiffungsbrände waren ebenfalls trotz der Jahreszeit sehr gefragt und bedangen durchweg höhere Preise. Während des abgelaufenen Jahres ist die schottische Eisenproduction um 244,000 Tons, die Verschiffung um 103,000 Tons, die Consumption um 43,000 Tons und der Vorrath um 74,000 Tons gestiegen, während Preise heute durchschnittlich circa 12/6 per Ton niedriger sind, als zu Ende 1874. Schottland besitzt gegenwärtig 155 Roheisen-Werke, von denen am Ende des Jahres 113 im Betriebe waren. Ueber den Export von schottischem Roheisen nach fremden Ländern liegen folgende Daten vor: Der Export betrug in den Jahren

	1874	1875
nach Stettin	18079 Tons.	22006 Tons.
Hamburg	50686	65692
Bremerhaven	5927	7868
Dänemark	4815	8887
Odenburg-Hannover	2698	3075
Schleswig-Holstein	1067	988
Mecklenburg	330	260
nach Deutschland	83602 Tons.	108776 Tons.
Oesterreich (Triest)	885	1762
Holland	46496	74731
Belgien	21045	19651
Frankreich	25803	32927
Italien	19030	19510
Spanien	6172	9863
Portugal	2658	2725
Türkei	913	1184
Rußland	23295	23435
Dänemark	9664	10189
Schweden-Norwegen	2110	2047
Britisch-Amerika	20984	30384
Verein. Staaten	36167	44107
Indien	173	307
Süd-Amerika	3532	3677
Ostindien	2361	4422
China und Japan	2800	1379
Australien	7008	11613
Afrika	353	343

Die Jahresdurchschnittspreise in den letzten fünf Jahren stellen sich für 1871 auf 12/11, für 1872 auf 12/11, für 1873 auf 12/11, für 1874 auf 12/11, für 1875 auf 12/11.

— In den letzten fünf Jahren betrug in Tausend Tons die

	1871	1872	1873	1874	1875
Production	1160	1090	993	806	1050
Verschiffung	816	842	613	463	542
Consumtion	465	470	373	317	360
Vorrath ult. December	490	194	120	96	170

Moskau, 31. December. [Der Stroussberg'sche Concur.] Die Voruntersuchung gegen Dr. Stroussberg ist seit einigen Tagen beendet und in Folge dessen die über ihn verhängte Isolirhaft aufgehoben. Er kann seit Sonntag wieder ungehindert seinen Secretair und andere Besucher empfangen. Er hofft, daß es ihm binnen Kurzem erlaubt wird, seinen Aufenthalt im Gefängnis mit Hausarrest in einem biesigen Hotel zu vertauschen. Gerüchtweise verlautet, daß Dr. Stroussberg sowohl von der österreichischen als auch von der preussischen Regierung reclamirt worden und daß man hier gefonnen sei, ihn an Oesterreich auszuliefern, da sich dort der größte Theil der Concurmasse befinde. Wie aus Prag vom 31. December gemeldet wird, verweigerte das Handelsgericht die Zustimmung zum zwischen der Stroussberg'schen Maschinenfabrik und der Wagnar Waggonfabrik's Actien-Gesellschaft abgeschlossenen Vergleich, wonach die Waggonfabrik an die Actien-Gesellschaft zurückzugeben werden sollte, da hierdurch die Concursgläubiger um 40,000 Fl. benachtheiligt würden. — Nach Mittheilung des „Dresd. Journ.“ sind die Ausichten der Gläubiger Stroussberg's sehr trübe. Die Arbeiter sind zwar mit ihren Ansprüchen bereits befriedigt worden, aber die große Masse der übrigen Gläubiger dürfte meist leer ausgehen.

[Reichsbank.] Durch den Reichstagsantrag sind in den Bezirksauschüssen für die Stettiner Reichsbank-Hauptstelle ernannt: Geh. Commerzien-Rath Freyborff (inzwischen verstorben), Geh. Commerzien-Rath Brumm, Director Lofstus, Bankier Abel, Consul Karow, Kaufleute Hartwich, Reich und Rabow, welche unter dem Vorsitz des Bank-Commissarius Geh. Justizrath Seeger tagen werden. Der obige Ausschuss hat für das laufende Jahr zu Beigeordneten gewählt: Consul Karow und Bankier Abel.

[Ungarische Notenbank.] Der „Fr. Ztg.“ wird aus Wien telegraphirt: Die Verhandlungen betreffs Errichtung einer ungarischen Notenbank werden eifrig geführt. Ungarn will bei dem Zoll- und Handelsbündnis Concessionen machen, wenn Oesterreich keine Schwierigkeit für Errichtung der Notenbank macht. — Zufolge Meldung der „Presse“ fidierte der ungarische Finanz-Minister das Capital für die Notenbank. Das Anlehens-Consortium erklärte sich bereit, 60 Millionen, davon 30 Millionen in Gold, zur Verfügung zu stellen.

[Englische Fallimente.] Nach der „Times“ belief sich die Anzahl der Fallimente in England im Jahre 1875 auf ca. 180. Die wichtigsten sind die der Firma: Im Thurm mit 3,000,000 Pfd. St., Siordet u. Comp. mit

400,000 Pfd. St., Passiva, ferner die Fälligkeiten der City- und County-Bank, der Billbrothers' Bank und Comp. mit 2 Mill. Pfd. Sterl. Die Zahlungseinstellung der Firma Collyer nicht circa 22 Fälle anderer Fälligkeiten mit zusammen 6,704,000 Pfd. St. Passiva nach sich.

[Zahlungseinstellung Gebr. Naumann.] Ueber das gestern erwähnte Berliner Falliment wird heute aus Berlin geschrieben: Große Aufregung betrafte gestern auf dem hiesigen Viehmarkt das Bekanntwerden der Zahlungseinstellung der Firma Gebr. Naumann, Reibelsstraße Nr. 39, (Inhaber Carl und J. G. Naumann). Gebrüder Naumann betrieben hier neben ihrer Gerberei eine großartige Vieh-Engros-Schlächtere. Zur Zeit des deutsch-französischen Krieges hatten dieselben große Armeelieferungen und man schätzte das Vermögen der Firma nach dem Kriege auf ca. 3,000,000 Mark. — Gestern hatten Gebr. Naumann ihren Verpflichtungen den Vieh-commissionären am Viehbof gegenüber nachzukommen, doch erschienen die Herren nicht, dagegen verbreitete sich sehr bald das Gerücht, daß die Firma ihre auf dem Viehbof stationirt gewesenen 8 Pferde bereits Sonntag Abend, ebenso die sämtlichen Utensilien ihrer bedeutenden Engros-Schlächterei da selbst haben fortgeschafft lassen. Das Falliment ist das bedeutendste in dieser Branche, das Berlin bisher je erlebt hat. Bei der Größe des Geschäftes, welches die Gebrüder Naumann betrieben, und bei der Natur dieses Geschäftes, welches zum Teil ja auch in Vieh-Export nach England bestand, ist es erklärlich, daß vielfach auch Bankgeschäfte und Banken durch diese Zahlungseinstellung in Mitleidenschaft gezogen werden. Es laufen ganz außerordentlich viel Wechsel der genannten Firma um, auf denen aber in den meisten Fällen noch so reiche hiesige Schlächtereier und sonstige Geschäftseleute figuriren, daß weniger die Banquieres und Banken, als vielmehr diese aus den Wechseln habhaften Firmen in starke Verluste gebracht werden dürften. Auf der Börse wurden heute zum Teil sehr übertriebene Gerüchte über diese Betheiligungen verbreitet; in erster Reihe benutzte die Baissé Speculation auch die Gelegenheit, um der Disconto-Commandit-Gesellschaft eine starke Betheiligung anzudeuten, während aus die positive Nachricht zugeht, daß niemals die hier in Rede stehende Firma in irgend einer Verbindung zu der Disconto-Gesellschaft gestanden habe. Die starke Betheiligung der Thüringischen Bank ist mehr als hinreichend durch das subsidiaire Depot feinsten Berliner Hypotheken gedeckt, und die Verluste der Hamburg-Berliner Bank, der Centralbank für Industrie und Handel, der Firma J. W. Kaufmann u. f. w., über welche man heute sehr viel sprach, werden, wie schon gesagt, sich voraussichtlich auf ein Minimum reduciren, da die Wechsel, welche an all' diesen Stellen discountirt worden sind, neben der Unterschrift der zahlungsunfähigen Gebr. Naumann meist noch diejenige sehr potenter hiesiger Geschäftseleute tragen. Jedenfalls wird es aus diesen ganzen Umständen aber erklärlich, wenn die hier besprochene Angelegenheit heute in vorwiegendem Maße die Börse beschäftigt.

[Unterfuchung gegen Joachim-Gesellen.] Der auf den 3. Januar angesetzt gewesene Termin in der Anklagekammer des Gesellschaftsgerichtes der Rumänischen Eisenbahnen-Gesellschaft gegen den Redacteur Joachim-Gesellen mußte ausgesetzt werden. Der Grund dieser Aussetzung besteht darin, daß der Mitangeklagte, Rechnungsrath Hestling aus Münster, ein Physikatzeugniß beigebracht hatte, in welchem ihm bescheinigt wird, daß er durch Krankheit am Erscheinen zur Verhandlung verhindert sei. Wenn man an der Berliner Börse zu erzählen wußte, daß die Klage gegen Joachim-Gesellen zurückgezogen worden sei, so beruht dies schon darum keiner Zurückweisung, weil es sich nicht um eine Privatklage, sondern um eine bei der Staatsanwaltschaft eingereichte Denunciation gegen den Angeklagten handelte und eine solche, wie bekannt, nicht ohne Weiteres zurückgezogen werden kann. Die Festsetzung eines neuen Verhandlungstermins wird demnach nicht geschehen. Borgeklagt waren zu dem Termin als Zeugen folgende Herren: Justizrath Niem, Geh. Regierungsrath a. D. Dr. Reinhardt, Eisenbahn-Director Diermann, A. Troschel, Bäder-Revisor Schmidt, Geheimrath von Hansemann, Ober-Bürgermeister a. D. Miquel, Geheimrath Meyer, Geh. Rechnungsrath Geim, Bauunternehmer Mart, Regierungsrath a. D. Ewald, Buchhalter Junge, Procurist Köpfer, Geheimrath von Bleichröder, Ingenieur Schulz und Registrator Wartmann.

New York, 3. Januar. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd „Nedar“, Capt. W. Willigerod, welches am 19. December von Bremen und am 21. December von Southampton abgegangen war, ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Baltimore, 3. Januar. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd „Braunschweig“, Capt. E. Undäus, welches am 16. December von Bremen und am 19. December von Southampton abgegangen war, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Ausweise.

Berlin, 5. Januar. [Wochen-Uebersicht der preussischen Bank vom 31. December.]

Activa.			
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund sein zu 1392 Mark berechnet)	438,043,000	Mrk.	— 11,355,000
2) Bestand an Reichsbanknoten	5,704,000	„	+ 371,000
3) Bestand an Noten anber. Banken	5,333,000	„	+ 2,063,000
4) Bestand an Wechseln	467,357,000	„	+ 65,289,000
5) Bestand an Lombardsforderungen	68,403,000	„	+ 15,580,000
6) Bestand an Effecten	180,000	„	+ 55,000
7) Bestand an sonstigen Activen	37,924,000	„	— 5,207,000
Passiva.			
8) das Grundcapital	65,720,000	„	} Unverändert.
9) der Reservefonds	18,000,000	„	
10) der Betrag der umlaufenden Noten	735,723,000	„	+ 51,847,000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	21,667,000	„	— 4,856,000
12) die an eine Kündigungstermin gebundenen Verbindlichkeiten	101,304,000	„	— 1,563,000
13) die sonstigen Passiven	67,590,000	„	+ 20,249,000

Vorträge und Vereine.

— d. Breslau, 5. Jan. [Breslauer Gewerbeverein.] Stadtrath Sipauf eröffnete die geistige Versammlung mit der Mittheilung, daß der Verein am 22. d. M. sein Stiftungsfest im Liebig'schen Saale durch Souper und Ball feiern wird. — Handels-Syndicus Dr. Graß hielt demnach einen eingehenden Vortrag über die Regelung des Patentwesens zum Schutz technischer Erfindungen. Für diesen Schutz haben sich, wie Redner ausführte, der deutsche Ingenieur-Verein, der deutsche Patent-Schutzverein und der Wiener Patent-Schutz-Congress ausgesprochen. Viel mehr aber haben nach des Redners Ansicht die bereits erlassenen Gesetze über Nachdruck, über das Recht theatralischer Aufführungen und das Modell- und Muster-Schutzgesetz dem Patent-Schutzgesetz vorgearbeitet. Seitdem man in der Veröffentlichungs- und Verkaufspflicht der Patente (dem sog. Lizenzprincip) das geeignete Mittel gefunden hat, den Erfindern und Interessenten in gleicher Weise gerecht zu werden, daß sich auch Redner für die Einführung eines allgemeinen deutschen Patentgesetzes zum Schutze der Erfindungen erklärt. — Der Vorsitzende empfiehlt zum Schluß der Versammlung die von Tausch u. Co. in Dresden, Falkenstraße 1, konstruirten Badofen für continuirlichen Betrieb. Derselbe ist für alle Arten Bäder verwendbar. Als Hauptvorzüge dieses neuen patentirten Badofens sind besonders hervorzuheben die große Dauerhaftigkeit vermöge seiner Construction aus Eisen, ferner große Bequemlichkeit in der Aufstellung und Translocirung, leichte Sanhabung in Folge der großen Einfachheit des ganzen Systems, überraschende Billigkeit in der Feuerung und große Ersparnis an Brennmaterial, schließlich die Continuität des Betriebes, indem die Badfläche ganz getrennt und unabhängig ist von der Heizfläche, wodurch auch ein vorzüglich sauberes und gleichmäßiges Bad erzielt wird. Die Dresdener Bäder-Juugung hat den Ofen einer Probe unterzogen und bestätigt, daß er sich auf's Beste bewährt hat und die angegebenen Vortheile besitzt. Der Preis der Ofen stellt sich je nach der Größe auf 1800 bis 2700 Mark.

— d. Breslau, 5. Jan. [Bezirksverein der Rechte-Oberrhein.] In der am 4. d. M. unter dem Vorsitz des Telegraphen-Inspectors Neumann abgehaltenen Generalversammlung gab zunächst der Vereins-Kassirer, Rentant Haake, den Kassenericht für das abgelaufene Jahr. Darnach betrug die Einnahme 325 M. 40 Pf., die Ausgabe 181 M. 60 Pf., es bleibt ein Bestand von 202 M. 37 Pf. Da die Kassirer-Rechnung nichts zu erinnern gefunden haben, wurde dem Kassirer Decharge erteilt. Nach dem hierauf vom Schriftführer, Kaufmann Höbenberger, erstatteten Geschäftsbericht haben im vergangenen Jahre 8 allgemeine Versammlungen stattgefunden, in denen 4 größere Vorträge gehalten und communale Fragen behandelt wurden. Der Vorstand trat in 7 Sitzungen zusammen. Am kün-

stige und städtische Behörden wurden 5 Anträge gerichtet. Innerhalb des Vereins besteht zur Zeit noch eine Commission zur Prüfung resp. Ausarbeitung von Verbesserungsanträgen für das Baupolizeiwesen. Bei der folgenden Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: Dr. Weiss, Dr. Knebel, Kaufmann Landsberger, Telegraphen-Inspector Neumann, Holzhändler Mölner sen., Maurermeister Urban, Ingenieur Hoffmann, Hausbesitzer Kieger, Kaufmann Geier, Kaufmann Geier, Dr. Henrich, Expeditions-Vorsteher Melker, Uhrmacher Nowak, Kaufmann Th. Schäfer, Regierungs-Secretär Watzsch, Kaufmann Höbenberger, Hausbesitzer Rehmann, Rentant Haake, Stadtpfarrer Dr. Jacoby und Kaufmann Sobotta. Zum Schluß der Versammlung wurden zur Unterstützung eines früheren Mitgliedes, das jetzt erblindet ist, 30 Mark aus der Vereinskasse bewilligt. Die Besprechung über ein abzuhaltendes Stiftungsfest wurde für die nächste Sitzung vertagt.

Berichtes.

[Zur Geschichte der preussischen Post-Verwaltung.] Bei der neulichen Reichstags-Debatte über die Verlegung des Postgeheimnisses erklärte der Generalpostmeister Dr. Stephan bekanntlich, das Postarchiv enthalte nur einige ganz unbedeutende Verfügungen über diesen Gegenstand. Im Anschluß daran veröffentlicht nun Ludw. Walewski in der „Wage“ folgendes Actenstück, das übrigens beweist, daß der Generalpostmeister die betreffenden Archive nicht vollständig besitzt, oder nicht vollständig kennt:

„Unter allen Maßregeln, die in der höheren Polizei Anwendung finden, ist die Kontrolle der Briefe ohne Zweifel die wichtigste. Sie giebt die meisten, die sichersten Resultate, und ihre Ausübung ist weder mit großen Kosten noch mit der Gefahr einer leichten Bekanntmachung verbunden, wenn dabei nur mit einiger Vorsicht und Geschicklichkeit verfahren wird. Diese verdient daher die höchste Aufmerksamkeit.“

Es ist mir nicht genau bekannt, ob und in welcher Art Euer Hochwohlgebohren sich dieserhalb mit dem dortigen Hof-Postamt geeinigt haben, ich gebe mir indessen die Ehre, denselben das in dieser Angelegenheit hier angenommene Verfahren zur eventuellen Berücksichtigung ergeben zu empfehlen.

Das hiesige Hof-Postamt, welches eine Liste der in höherer politischer Hinsicht verdächtigen Subjecte mit der Anweisung erhalten hat, alle an sie und wo möglich auch die von ihnen kommenden Briefe zu öffnen und durchzusehen, theilt mir posttäglich ein Verzeichniß aller geöffneten Briefe mit, wo außer der Adresse, dem Datum und Orte des Schreibens, auch wenn er genannt ist, der Name des Verfassers und der Inhalt kurz aufgenommen wird. Alle Briefe, deren Tendenz aus dem Inhalte nicht ganz deutlich zu ersehen, oder wirklich verdächtig ist, werden mir nach Umständen im Original oder abgeschrieben vorgelegt.

Auf diese Weise erhalte ich Resultate und kann zugleich übersehen, wie viel von Seiten der Postbehörde, bei welcher, wie auch dort, ein eigenes Subject mit diesem Gegenstande beschäftigt und an Haupt-Post-Tagen ein Officiant meines Bureau's zugeordnet wird, für den allgemeinen Zweck gethan wird.

Ob Euer Hochwohlgebohren dieses Verfahren, wenn das Ihrige davon abweicht, ganz oder zum Teil in Anwendung zu bringen ratksam finden? und wie Sie es bisher mit der Kontrolle der Briefe gehalten haben? darüber bitte ich um bald gefällige Benachrichtigung.

Berlin, den 14. Mai 1811.

Aus Auftrag Sr. Excellenz des Herrn Staatskanzlers Gruner.

An den Königlich-polizeipräsidenten Herrn von Stein, Hochwohlgebohren in Königsberg in Preußen.

[Belohnung eines Kettlers.] Im August 1871 gingen in der Chausseestraße in Berlin die Pferde einer Equipage durch, in welcher zwei Damen, Mutter und Tochter, sich befanden. Nicht weit vom Woltersdorff-Theater bemerkte ein vorübergehender Unteroffizier die Gefahr, in welcher die Damen schwebten. Schnell entschlossen, fiel er den Pferden in die Fänge, wurde einige Schritte mit fortgeschleppt, jedoch glückte es ihm, die Pferde zum Stehen zu bringen. Nachdem sich die Damen eingemaken erholt hatten, bedankten sie sich bei dem müthigen Soldaten und baten um seinen Namen. Nachdem der Unteroffizier denselben angegeben, setzten sich die Gerechteten in eine Droschke und fuhren nach Hause, während ihnen der Kaiser mit der beschriebenen Equipage folgte. Einige Wochen später wurde der Unteroffizier, welcher infolgedessen aus dem Militärverbande ausgeschieden war, in das Comptoir eines hiesigen Bankiers gerufen, wo ihm eine größere Summe ausbezahlt und ihm außerdem ausbezahlt wurde, am ersten eines jeden Quartals sich in dem Bankhause einzufinden, um dort eine Unterstüßung von fünfzig Thalern in Empfang zu nehmen. Der so freudig Ueberraschte fragte vergeblich nach dem Namen des gütigen Gebers. Es wurde ihm auf dem Bankhause mitgeteilt, daß der Geber nur den Namen wisse und beauftragt sei, denselben nicht zu nennen. Der ehemalige Unteroffizier mußte sich dabei beruhigen, und gelang es ihm auch nicht, den Namen der geheimnißvollen Person zu ermitteln. Als der Mann am 1. October wieder in dem Bankhause erschien, um die fälligen fünfzig Thaler zu erheben, wurde ihm diesmal mitgeteilt, daß keine Zahlungs-Anweisung vorliege, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil der gütige Geber, resp. die Geberin mit Tode vor kurzer Zeit abgegangen war. Vor einigen Tagen nun erhielt, wie die „Fr.“ erzählt, der Mann wiederum eine Befehlung von Seiten des Bankhauses, indem er aufgefordert wurde, sich am nächsten Morgen im Comptoir einzufinden. Dort wurde ihm die Summe von viertausend Thalern mit dem Bemerkten ausgezahlt, daß dies aus einer testamentarischen Bestimmung der alten Dame beruhe, welche nebst Tochter der frühere Unteroffizier einst im Jahre 1871 aus großer Gefahr errettet hatte. Der so glücklich Bedachte mußte über die erhaltene Summe quittiren, und wurde ihm auf erneutes Verlangen nach dem Namen der Verstorbenen nur mitgeteilt, daß die Familie ihr Incognito nicht aufzugeben gedanke und alle etwaigen Nachforschungen für unpassend erachten müsse. Der auf diese Weise Bedachte weiß bis heute noch nicht, wer die beiden Damen und wer seine Wohlthäterin gewesen ist.

[Ein entsehliges Unglück.] Aus Polostekel in Ungarn macht man von folgendem tragischen Falle Mittheilung: Die schöne, junge Tochter des dortigen Lehrers ist sammt ihrer Freundin Johanna Nagy den Tod des Verbrennens gestorben. Der Lehrer war nicht zu Hause; die Freundinnen befanden sich allein in der Wohnung. Es war am späten Abend. Das eine Mädchen wollte die nur matt brennende Lampe mit Petroleum füllen, brachte den Petroleumtrichter der Flamme zu nahe, die Flüssigkeit explodirte und die Kleider der beiden Unglücklichen zünden Feuer. So mochte wohl der Vorgang, der ohne Zeugen verlief, gewesen sein; denn als der Lehrer nach Hause kam, bot sich ihm ein entsehliger Anblick dar: er bemerkte mitten im Zimmer zwei verfohlte Gestalten, welche einander umarmt hielten, sein Kind und dessen Freundin.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. Januar. Die „Provinzialcorrespondenz“ meldet: Der Landtag wird zum 15. Januar, spätestens zum 16. Vormittags einberufen und der Haushaltsetat alsbald vorgelegt werden. Den zusammen tretenden Reichstag werde der Landtag spätestens Mitte Februar wieder auflösen. Die Verathung der großen Reichsjustizgesetze dürfte kaum vor dem Herbst stattfinden können.

Paris, 5. Januar. „Agence Havas“ zufolge will Gambetta in Paris, Lyon, Marseille, Bordeaux und Lille als Deputirter candidiren, damit die großen Städte sich über seine Ausgleichspolitik und die Politik der unversöhnlichen Radikalen auszupprechen Gelegenheit haben. Der Orientalist Jules Mohl ist geflohen.

London, 5. Januar. Ein Telegramm der „Times“ aus Paris vom 4. Januar meldet: Die französische Regierung sprach nach Empfang der Note Andrassy's der britischen Regierung den Wunsch aus, gemeinsam mit ihr zu handeln.

Brüssel, 4. Januar. Wie das „Echo du Parlement“ erfährt, haben viele Arbeiter in Bascoy und Mariemont die Arbeit wieder aufgenommen, so daß wohl der Strike an diesen Orten als beendet angesehen ist. Die militärische Ueberwachung des Districtes dauert indes noch fort.

Konstantinopel, 4. Januar. Die Pforte sandte an die Balys Instructionen wegen der Wahl der Mitglieder der Tribunale und Provinzialräthe. Das Gerücht geht, der Commissar der Pforte in der Herzegowina, Server Pascha, würde zurückberufen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Königsberg, 5. Januar. Der gestern eröffnete Provinziallandtag wählte mit sehr großer Majorität heute Sauten-Darputzen zum Vorsitzenden, Conrad Tronza zum Stellvertreter.

Wien, 5. Januar. Andrassy's türkisches Reformproject fand, wie in Regierungskreisen verlautet, in Rom und Paris günstige Aufnahme. An der Authenticität der Nachricht, daß demnach die Krönung des Kronprinzen Rudolph zum ungarischen König stattfindet, wird entschieden gezweifelt. Die Verhandlungen in Pest wegen eines neuen österreichisch-ungarischen Zollbündnisses dauern fort.

Telegraphische Witterungsberichte vom 5. Januar.

Ort.	Bar. a. 0 Uhr.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
8 Thurfjo	762,7	S. schwach.	Regen.	7,1	
8 Valencia	765,6	SSW. mäßig.	bedeckt.	10,0	
8 Warmouth	772,1	SE. mäßig.	bedeckt.	1,1	
8 St. Matthieu	766,7	NO. leicht.	klar.	-1,5	leicht bedeckt
8 Paris	770,9	D. leicht.	klar.	-1,5	2,0
8 Helber	773,9	SE. f. leicht.	—	-3,4	
8 Kopenhagen	—	—	—	—	
8 Stadesnäs	—	—	—	—	
8 Christianlund	769,9	OSO. f. leicht.	—	-3,0	
8 Haparanda	778,0	S. f. leicht.	klar.	-17,0	
8 Stockholm	774,8	N. leicht.	bedeckt.	-5,8	
8 Peterburg	779,4	OSO. f. leicht.	halb bewölkt.	-21,2	
8 Moskau	—	SE. f. leicht.	bedeckt.	-16,6	
8 Wien	768,4	SW. mäßig.	bedeckt.	-14,4	
8 Memel	768,9	D. schwach.	wolfig.	-13,3	
8 Neufahrwasser	773,3	still.	Regel.	-12,2	
8 Swinemünde	772,1	S. f. leicht.	bedeckt.	-12,7	
8 Hamburg	776,4	D. leicht.	wolfig.	-14,4	
8 Sylt	775,7	D. leicht.	wolfig.	-3,7	
8 Erefeld	774,1	D. f. leicht.	klar.	-6,3	
8 Rassel	770,8	still.	halb bewölkt.	-4,3	
8 Karlsruhe	773,0	NO. f. leicht.	klar.	-7,6	
8 Berlin	776,0	D. mäßig.	klar.	-21,6	
8 Leipzig	775,3	D. leicht.	klar.	-14,6	
8 Breslau	774,6	SW. schwach.	Schnee.	-19,3	

Uebersicht der Witterung: Ueber fast ganz Europa ist das Barometer um einige Millimeter gestiegen, die Räte: ist südwärts gerückt, Aratau zeigt heute 23 Grad, in Linaia ist Schnee gefallen und Frost 6 Grad eingetreten; Sulina und Nussdorf melden ebenfalls 6 Grad. Die Luftströmung über ganz Europa ist im Allgemeinen östlich, doch machen sich die östlichen Verhältnisse stark geltend (Landwinde). Im Canal schwacher Südost, Stadesnäs steifer SO. bei 775 Mm. Luftdruck.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 5. Januar, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 345, 50. 1860er Loose —. Staatsbahn 530. —. Lombarden 202, 50. Discontocommandit 129, 75. Laura 69, 25. Dortmunder Union 10. —. Köln-Mindener Stamm-Actien —. Rheinische —. Bergisch-Märkische —. Rumänier 26, 25. Schwach.

Berlin, 5. Januar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 346. —. 1860er Loose 116, 50. Staatsbahn 530. —. Lombarden 202, 50. Italiener 72, 40. 85er Amerikaner 98, 50. Rumänien 26, 50. Sprocent. Türken 20, 25. Discontocommandit 129, 50. Laurahütte 69, —. Dortmunder Union 10. —. Köln-Mindener Stamm-Actien 95, 25. Rheinische 114. —. Bergisch-Märkische 79. —. Galizier 91. —. Still.

Weizen (gelber) Januar 197. —. April-Mai 205. —. Roggen: Januar 153. —. April-Mai 152, 50. —. Rüböl: Januar 66, 50. April-Mai 67. —. Spiritus: Januar-Februar 42, 90. April-Mai 46. —.

Berlin, 5. Januar. [Schluß-Course.] Schwach.

Course vom 5.		Course vom 4.	
Deft. Credit-Actien	345, 50	Bresl. Mall.-B.-B.	—
Deft. Staatsbahn	530, —	Laurahütte	69, 50
Lombarden	202, 50	Ob.-S. Eisenbahn	32, 25
Schlef. Bankverein	85, —	Wien kurz	177, —
Bresl. Discontobank	67, 75	Wien 2 Monate	175, 95
Schlef. Vereinsbank	89, 30	Wien 3 Monate	263, 90
Bresl. Wechselbank	65, —	Wien 4 Monate	177, 80
d. Pr.-Wechselb.	—	Russ. Noten	264, 90
do. Mafferbank	—	Deft. 1860er Loose	116, 50

Zweite Depesche, 3 Uhr 15 Min.

4% proc. preuß. Anl.	105, 40	Köln-Mindener	95, 30
3% proc. Staatsanl.	91, 50	Galizier	90, 75
Pörsener Pfandbriefe	93, 60	Österreich. Bank	81, —
Defterr. Silberrente	65, 70	Discontocomm.	130, 40
Defterr. Papierrente	61, 70	Darmstädter Credit	116, 10
Laut. 5% 1865er Anl.	20, 20	Dortmunder Union	10, 10
Italienische Anleihe	72, 40	Krakau	—
Poln. Lig.-Pfandbr.	68, —	London lang	—
Rum. Sil.-Obligat.	27, 25	Paris kurz	—
Oberholl. Litt. A.	142, 25	Moskauer	—
Breslau-Freiburg	81, 75	Waggonfabrik Siles	45, —
R.-d.-u.-St.-Actie	105, 75	Oppelner Cement	—
R.-d.-u.-St.-Pr.	109, —	Ber. Br. Delfabriken	—
Berlin-Görlitzer	30, 25	Schlef. Centralbank	—
Bergisch-Märkische	79, —	Reichsbank	—

Nachbörse: Creditactien 345. —. Franzosen 529. —. Lombarden 203. —. Discontocommandit 129. —. Dortm. 10, 10. Laurahütte 69. —. Reichsbank 165. —. 1860er Loose —. Mindener —.

Geringes Geschäft, schwankende Tendenz. Internationale durch größere Realisirungen gedrückt. Bagnen und Banken meist nachgebend. Industriewerthe leblos. Anlagen fest, Geld flüssig. Discnt 5 pCt.

Frankfurt a. M., 5. Januar, 1 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 172, 25. Staatsbahn 264, 25. Lombarden 101. —. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —. 1860er Loose —. Reichsbank —. —. Schwach.

Frankfurt a. M., 5. Januar, Nachm. 3 Uhr 8 M. [Schluß-Course.] Defterr. Credit 172, 50. Franzosen 264, 50. Lombarden 101. —. Böhmische Westbahn 168. —. Elisabeth 145 1/2. Galizier 181, 25. Nordwest 126 1/2. Silberrente 65 1/2. Papierrente 61 1/2. 1860er Loose 116 1/2. 1864er Loose 296 1/2. Amerikaner —. Russen 1872 99 1/2. Russ. Bodencredit 87. Darmstädter 116, 15. Meiningen 79 1/2. Frankfurt. Bankverein 71 1/2. Wechselbank 75 1/2. Hahn'sche Effectenbank 105 1/2. Defterr.-deutsche Bank 88 1/2. Schlefische Vereinsbank 89 1/2. Matt.

Wien, 5. Januar, 12 Uhr 2 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 195, 30. Staatsbahn 297, 75. Lombarden 116, 25. Galizier 204. —. Anglo-Aust. 96, 25. Unionbank 75, 25. Napoleons'or 9, 09. Der Rückgang der Egyptier auf 127, 50 brühte.

Wien, 5. Januar. [Schluß-Course.] Schluß lebhafter.

5.	4.	5.	4.
Rente	69, 35	Staats-Eisenbahn	—
National-Anlehen	73, 85	Actien-Certificate	298, 50
1860er Loose	112, 20	Lomb. Eisenbahn	116, 30
1864er Loose	133, —	London	113, 20
Credit-Actien	195, 80	Galizier	203, 75
Nordwestbahn	143, 75	Unionbank	76, 25
Nordbahn	181, 25	Raffinerie	169, 25
Anglo	96, 75	Napoleons'or	9, 11 1/2
Franco	30, —	Boden-Credit	—

Paris, 5. Januar. [Anfangs-Course.] 3procentige Rente 66, 35. Neueste Anleihe 1872 104, 95. Italiener 73, 97. Staatsbahn 676, 25. Lombarden 255. —. Türken 23, 15. Spanien —. —. Fest.

London, 5. Januar. [Anfangs-Course.] Consols 93, 15. Italiener 71 1/2. Lombarden 10 1/2. Amerikaner 104 1/2. Türken 22 1/2. —. Weiter: Schön.

New York, 4. Januar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 12%. Wechsel auf London 4, 85. Bonds de 1885 116. 5% fund. Pacific —. New-York Centralbahn —. Baumwolle in New-York 13 1/2. do. in New-Orleans 12 1/2. Raff. Petroleum in New-York 13 1/2. nires Petroleum in Philadelphia 13 1/2. Mehl 5, 30. Mais (old mixed) 73. Rother Frühjahrsweizen 1, 27. Kaffee Rio 18. Savanna-Juder 8. Getreidefracht 10%. Schmalz (Marle Wilcox) 13 1/2. Spec (short clear) 11. Köln, 5. Januar. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fester, März 20, 35, Mai 20, 95. Roggen besser, März 14, 70, Mai 15, 10. Rüböl flau, loco 36, 80, Mai 35, 70. Hafer unverändert, März 17, 50, Mai 17, 60.



Ochsenmaul-Salat,
sehr pikant, à Portion 50 Pf.
Käse-Enten.
marinirt, von der Insel Föhr.
Schles. Delic.-Bazar,
32, Neue Taschenstrasse 32.

Aufforderung.
Da ich d. 1. April d. J.
mein Geschäft ganzlich
aufgebe, so ersuche ich die
jenigen, welche noch For-
derungen an mich haben,
sich behufs Regulirung bis
zum 31. Jan. an d. Firma
David Heimann in Bries
zu wenden. [893]
Brieg, d. 1. Jan. 1876.
Louis Heimann,
Kleiderhändler.

Ein Mädchen wünscht Musikmachen
zu erlernen, Meldungen bei
J. Redlich, Hofentw. 4, 1.

Ein Primaner
(Gymn.) wünscht Stunden zu ertheil.
Nab. unter Chiffre B. S. 38 in den
Briefl. der Bresl. Ztg. [345]

Für Nervenranke
Sprechstunden: 9-11, 2-4 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.
Dr. J. Rosenthal,
[6578] Zimmerstrasse 12.

Für Hautranke
Sprechstunden: 9-10, 2-4 Uhr.
Für Unbemittelte unentgeltlich.
Dr. Heilborn,
[8562] Blumenstr. 4, 2. Tr.

Für Hals- und Ohrenranke!
Sprechstunden: 9-11, 3-5 Uhr.
Dr. Riesenfeld,
Dhlauer-Stadtgraben 28.

Geschlechtskrankheiten,
Syphilis, weissen Fluß, Haut-
ausschlag, und Flechten heilt ohne
Quecksilber gründlich und in
kürzester Zeit. [890]
Answärtige brieflich.
Dr. August Loewenstein,
Albrechtsstrasse 38.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich
Syphilis, Geschlechts- und Hautkrank-
heiten, sowie Manneschwäche, schnell
und gründlich, ohne den Verfall und
die Lebensweise zu stören. Die Be-
handlung erfolgt nach den neuesten
Forschungen der Medicin. [2494]

Klinik
b. Staats concessio-
nirt, zur gründl. Heil-
von Geschl., Blasenkr.,
Pollutionen, Schwäche u. Dirigiren
der Arzt Dr. Rosenfeld, Berlin, Koch-
strasse 63. Auch brieflich, ohne Be-
rufsstörung. Prospekte gratis.

Inseraten-Pacht
des
Kladderadatsch
ist bekanntlich vertragsmäßig
ausschließlich
der Firma
Rudolf Mosse
übertragen, welche in der Lage
ist, bei größeren Ordes Rabatt zu
gewähren.
Ebenso werden für das im
Beilage dieser Firma erscheinende
Berliner Tageblatt
(Auflage 37,000)
Aufträge unter den günstigsten
Conditionen von derselben ent-
gegengenommen.
Außerdem hat die Firma Rudolf
Mosse u. A. die Inseratenpacht
des Militär-Wochenblattes,
der Süddeutschen Presse,
der Fliegenden Blätter,
der Schweizerischen Son-
dels-Zeitung
übernommen, und erfreuen sich
dieser Blätter einer großen Be-
liebtheit Seitens der Interenten.

Das **Centralbureau**
der Firma Rudolf Mosse befindet
sich in Berlin, Fern-
salemerstrasse 48, und
Filiale in Breslau,
Schweidnitzerstr.
Nr. 31.

Pensionairinnen.
Junge Mädchen jeden Alters fin-
den jetzt oder zu Ostern in meiner
Familie Aufnahme. Auskunft er-
theilen gütigst: Herr Gymnasial-
Director Prof. Dr. Heine, Frl. Bertha
Lindner, Vorsteherin einer höheren
Töchterschule u. einer Lehrerinnen-
Bildungsanstalt, Herr Consistorial-
rath Weigelt hier. [9103]
Verw. Dr. Anna Hederich,
geb. Krause,
Breslau, Grosse Feldstr. 11 d.

Geld in jeder Höhe, für höhere
Beamte und Offiziere
bei strengster Discretion auf lange
Zeit billig zu vergeben. [903]
E. Schiffan, Breslau, Nicolaisstr. 28/29.

15,000 — 20,000 Thlr. werden
zur 2ten Stelle, mit 5% verzinslich,
hinter 20,000 Thlr., auf ein feines,
herrschaftliches Haus in guter Gegend
Breslaus, ver. Ostern oder Johanni
d. J., ohne Vermittler gesucht. Feu-
er-tare 44,000 Thlr. [926]
Gefällige Offerten erbeten bis 15.
d. Mis. unter Chiffre H. F. 64 post-
lagernd Breslau.

600,000 Mark
sind auf Rittgüter zur ersten Stelle
bis zur Hälfte der Taxe
à 5 Prozent Zinsen auszuleihen
durch E. Jodig, Alte Taschenstr. 1.

Eine Hypothek
auf einem Rittgut in Schie-
sen von 30,000 Mark zu
5 Prozent — hinter 315,450
Mark Pfandbriefen der Land-
schaft und Creditbank — ist
sofort, spätestens bis 1. Mai
1876 zu cediren.
Näheres auf briefl. Anfra-
gen, welche unter A. 2541 an
Hudolf Mosse, Breslau, zu-
richten sind. [9098]

Für eine Dampfma-
chine in der Nähe von Breslau wird
ein zuverlässiger, mit guten Attes-
ten versehen, möglichst mit der
Branche vertrauter [906]
Vertreter
unter günstigen Bedingungen per
1. April c. gesucht.
Meldungen unter Adresse sub
X. 2573 an Rudolf Mosse,
Breslau.

**Gutspacht-
Gesuch!!**
Für tüchtige Landwirthe mit 10,000
bis 50,000 Thlr. Vermögen suchen
wir Gutspachtungen in allen Gegen-
den der Monarchie und bitten die
Serren Bekher um sofortige Aufträge.
Commissionsbank, Prinsenzstrasse
Nr. 50, Berlin. [894]

**Fabrik-Grundstücks-
Verpachtung.**
Mein Dampf-Glas-Schleifwerk
Amalienhütte bei Randzin beabsichtigt
ich zu verpachten. Ich würde dasselbe
auch zum Betriebe jedes anderen Ge-
schäfts verpachten. [77]
A. Nahmer in Cosel.

Ein altes Specereigeschäft
in einer größeren Provinzialstadt in
Oberschlesien, mit guter Kundenchaft, ist
bald oder zum 1. April zu vergeben.
Nähere Auskunft ertheilt Herr Louis
Kunze, Kleinburgerstrasse Nr. 15, am
sichersten Nachm. von 1-3 Uhr. [356]

Ein altes, sehr gut renommirtes
Cigarren-Geschäft,
Ed. des Wilhelmplatzes gelegen, soll
Umstände halber zu sehr günstigen
Bedingungen verkauft werden. Selbst-
käufer beliebigen Adressen unter F. R.
2203 an Rudolf Mosse, Berlin W.
zu senden. [900]

Ein altes renommirtes
**Damen-
Puggeschäft**
in bester Lage Breslaus ist
an zahlungsfähige Refectanten
bald abzugeben.
Gest. Offerten unter Chiffre
C. 1345 befördert das Annon-
cen-Bureau Bernh. Grüter,
Niemezeile 24. [909]

Offene Bürgermeisterstelle.
Die Stelle des ersten Bürgermeisters hiesiger Stadt (circa 26,000 Ein-
wohner) ist sofort neu zu besetzen. Mit derselben ist einschliesslich der Ent-
schädigung für die Polizei-Anwalts- und Standesamts-Geschäfte ein pen-
sionsfähiges Gehalt von 6000 Mark und freie Wohnung im Rathhause im
Werthe von 600 Mark, an deren Stelle je nach Wahl der städtischen Be-
hörden eine Wohnungsmiethe-Entschädigung in gleicher Höhe treten kann,
verbunden.
Der Wohnungswert, bezüglich die Miethe-Entschädigung, ist nicht pen-
sionsberechtigt.
Qualifizierte Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer
Atteste bis zum 4. Februar c. bei dem Stadtverordneten-Vorsteher, Königs-
hütte, den 1. Januar 1876.
[130]

Die Stadtverordneten-Versammlung.
Verlag von Eduard Trowendt in Breslau.
Wandkarte von Schlesien,
besonders mit
Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse,
zunächst für den Schulgebrauch entworfen von
Heinrich Adamy.
Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimathskunde.
9 Blatt Quer-Folio in lithographischem Farbendruck und 10 Bogen Text.
Sechste, bis 1873 ergänzte Auflage.
Preis 9 Mark.
Auf Leinwand gezogen mit Stäben und Ringen Preis 16 Mk. 25 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Geschäfts-Verlegung.
Meine Gamaschen-Lackkappen-Fabrik und Verkauf
sämmlicher Artikel für Schuhmacher befindet sich
vom 2. Januar 1876 ab:
Bischofstrasse Nr. 16.
Zu gleicher Zeit eröffne ich daselbst einen **Leder-Ausschnitt**
und bitte meine geehrten Kunden, auch bei meinem neuen Unter-
nehmen mich mit Ihren geehrten Aufträgen zu unterstützen.
Hochachtungsvoll
Adolf Seiffert,
Graben Nr. 3 und 4.

Geschäfts-Verlegung.
Hiermit erlaube ich mir einem geehrten Publikum die ergebene
Anzeige zu machen, daß ich meine bisher Alte Taschenstr. 17 be-
findliche Musikalien-Handlung nach der Dhlauer-
strasse 62, schrägüber den Christophort-Platz, verlegt habe.
Max Schlesinger. [905]

Meine neu etablierte Wechselhandlung
empfehle zum An- und Verkauf aller Arten Werth-Effecten,
Realisirung von Coupons, zur Domestizierung von Wechseln
und zum Incasso gegen billige Provision.
Prämien-Anleihen und Prämien-Loose halte stets in reicher
Auswahl auf Lager. [913]
Moritz Herzberg,
Ring 10 und 11.

Verkauf herrschaftlicher Möbeleinrichtung u.
Wegen Ueberzug nach Berlin werden Dhlauer-Stadtgraben 22, par-
terro links, einzeln, auch im Ganzen 5 Zimmer Ausbaum-Einrichtungen
verkauft, bestehend aus: zwei meisterhaft geschnittenen Garnituren mit
rothem und grünem Plüschüberzug, Sophas, Fauteuils, Stühlen,
Tischen, Bureau, Vertikons, Chaiselongues, 3 Spiegel, Schränken,
Bettstellen mit Doppelkissen, Matratzen und Keilkissen, Wasch- und
Nachtischen, Teppichen, Gardinen, Goldtischen, Silberzeug, diversen
Käfen, Porzellan, Kücheneinrichtung u. c. Sämmtliche Gegenstände drei
Monate im Gebrauch. Auch werden 12 Stück sehr werthvolle Fel-
gemälde abgegeben. Befestigung Bm. v. 10-12, Am. 3-4 Uhr gestattet.

Verkaufs-, eventuel Verpachtungsfundmachung.
Von Seite der Eisenhütten- und Bergbau-Aktiengesellschaft wird
zufolge Beschlusses Z. 2. der am 12. December 1875 abgehaltenen außer-
ordentlichen General-Versammlung fundgemacht, daß dieselbe ihr eigentüm-
lich gehöriges Eisenwerk und Kohlenbergwerk zu Jünstirchen (Süd-ungarn)
verkaufen, eventuel zu verpachten gesonnen ist. [80]
Das Eisenwerk mit einem Areale von 12 Joch liegt ganz nahe an der
königlichen Freistadt Jünstirchen und unmittelbar an der Peis-Barser Eisen-
bahn, hat ausgedehnte und wohlgehaltene Gebäude, welche die Werkstätten,
das ein Stock hohe Wohnhaus und die Arbeiterwohnungen umfassen, und
besteht aus folgenden Theilen:
1) Aus der Eisenhütte mit dem Walzwerk, mit Grob- und Feinwalzstrassen,
Dampfhammer, Schere, Budlings, Schweiß- und Blechglühöfen, und allem
Zugehör; das Walzwerk wird mittelst Dampf betrieben.
2) Aus der Maschinenwerkstätte, betrieben von einer Dampfmaschine von
16 Pferdekraft, und bestehend aus der Dreherei, Schleiferei, Schmiede, Kessels-
schmiede und mit den nöthigen Vorrichtungen und Werkzeugen für 150 Ar-
beiter. Das Gebäude ist ein Stachwerk hoch und wird mittelst Dampf
geheizt.
3) Aus der Eisengießerei mit zwei Cupol-Ofen, und können Stücke bis
100 Centner gegossen werden.
Die Kohlengrube, welche im Weichbilde der königlichen Freistadt Jünstir-
chen unmittelbar an der Pest-Barser Eisenbahn liegt, umfaßt
1 1/2 Feldmark und enthält eine Oberfläche von 16,000 Qu.-Klafter, die For-
derung wird mittelst Dampfmaschine betrieben, und ist die Grube mit Wohn-
gebäuden, Stallungen, Sturzplätzen und sonstigen zum Abbau erforderlichen
Gebäuden vollkommen versehen; bis jetzt wurden je jährlich 800,000 Centner
Kohle abgebaut, und beträgt die Schachtiefe gegenwärtig 46 Klafter.
Sowohl das Werk als die Maschinenfabrik und die Kohlengrube
sind in vollkommen betriebsfähigem Zustande.
Die Pläne, Inventuren und die näheren Kaufs-, oder Pachtungsbedingungen
sind bei dem gefertigten gesellschaftlichen Präses in Jünstirchen einzusehen,
der auch die Erlaubniß zur Besichtigung des Eisen- und Kohlenwerkes, als
auch welche immerartige Aufklärungen ertheilt.
Kauf- oder Pachtlustige werden ersucht, nach Einsichtsnahme der Beding-
nisse, die mit dem vorgeschriebenen Reugeld versehenen, gefertigten und an
den Directions-Ausschuß gerichteten Offerten bis 1. April 1876 beim ge-
fertigten Präses oder in dessen Abwesenheit beim gefertigten Notar einzureichen.
So gegeben aus der am 25. December 1875 abgehaltenen Sitzung des
Directions-Ausschusses der Eisenhütten- und Bergbau-Aktiengesellschaft.

Constantin Koszits,
Advocat, Notar der Gesellschaft.
Raimund Fessl,
Advocat, Präses der Gesellschaft.

Bekanntmachung.
In dem am 25. November 1875
eröffneten Nachsteil des am 8. No-
vember 1875 hieselbst verstorbenen
Chemikers Johann Thiel und seiner
Gefrau Caroline, geb. Baum, ist
die Bestimmung enthalten: [20]
daß nach dem Ableben der Thiel-
schen Eheleute, die eine Hälfte ihres
Nachlasses an die verehelichte Tuch-
machereister Jungfer, Pauline
geb. Fey in Breslau, die andere
Hälfte ihres Nachlasses an die ehe-
lichen Kinder des verstorbenen Carl
Baum in Berlin fällt; sollte jedoch
die verehelichte Jungfer, Pauline
geb. Fey, ehe sie die Erbschaft an-
tritt, sterben, so fällt das ganze
Vermögen an die Carl Baum'schen
Kinder.
Dies wir dem seinem Ausenballe
nach unbekannten Wilhelm Ernst
Friedrich Baum hiermit bekannt
gemacht.
Breslau, den 27. December 1875.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. II.
für Testaments- und Nachlaß-
Sachen.

Bekanntmachung.
In das hiesige Gesellschafts-Register
ist bei Nr. 71, woselbst die zu Gleiwitz
unter der Firma [129]
Gleiwitzer Disconto-Bank
bestehende Actien-Gesellschaft eingetra-
gen steht, zufolge Verfügung von heut
Colonne 4 Folgendes vermerkt worden:
Die Gesellschaft ist durch den nota-
riell beurkundeten Beschluß der Actio-
näre vom 22. December 1875 seit
dem 31. December 1875 aufgelöst.
Die Liquidation geschieht durch das
bisherige Vorstandsmitglied, Bankier
Mar Perls zu Gleiwitz.
Zugleich werden die Gläubiger der
aufgelösten Gesellschaft aufgefordert,
sich bei der Gesellschaft zu melden.
Gleiwitz, den 31. December 1875.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Für den Neubau der Bürgerwerder
Schule zu Breslau sollen nachstehende
Bedingungen im Wege der öffentlichen
Submission vergeben werden:
a. 1870 Tonnen Portland Cement,
zur Herstellung von Mauerwerk;
b. 170 Mille Klinker I. Classe;
c. 1175 „ „ II. „
d. 700 Kilomtr. scharfer Ockerand,
und sind zu diesem Zwecke folgende
Termini: [887]
ad a.: auf Montag,
den 24. Januar cr.,
ad b. & c.: auf Mittwoch,
den 26. Januar cr.,
ad d.: auf Freitag,
den 28. Januar cr.,
jedesmal Vormittags 11 Uhr,
im Bau-Bureau auf der Baustelle, an
den Mäulen 5/6, anberaumt, zu wel-
chem Unternehmer mit dem Vermeinen
eingeladen werden, daß die an. Liefe-
rungsbedingungen in den Dienst-
stunden auf dem bezeichneten Bureau
eingesehen, auch gegen Entbindung
von 1 Mark Copialiengebühren ab-
schriftlich bezogen werden können.
Offerten, mit entsprechender Auf-
schrift versehen, werden bis zur fest-
gesetzten Terminstunde dort entgegen-
genommen und im Termin im Ver-
sehr der etwa erschienenen Submit-
tenten eröffnet werden.
Breslau, den 3. Januar 1876.
Der Baumeister.
C. Krebs.

Oberförsterei Stoberau.
Holz-Verkauf.
Am Donnerstag den 13ten
Januar c.
werden im Galtbaue „Gerber“ zu
Stoberau, von Vormittags 10 Uhr
ab, folgende Holzsorten öffentlich meist-
bietend gegen Baarzahlung verkauft:
1) aus dem Schußbezirk Moselade
1520 A. = Meter Brennholz aller
Sortimente;
2) aus dem Schußbezirk Stoberau
250 A. = Meter Brennholz aller
Sortimente. [128]
Stoberau, den 4. Januar 1876.
Der Oberförster.
Scott Preston.

Fasanenzucht.
Aus den hiesigen fürstlichen Fasane-
rien sind im Laufe des Februar f. 400
Stück lebende Fasanenbennen mit
einer entsprechenden Anzahl Hähnen
abzugeben. [899]
Der Preis pro Stück — Hahn wie
Henne — beträgt zehn Mark.
Ples, den 28. December 1875.
Fürstlich Ples'sches Forst-Amt.

Ein Colonialwaaren-Geschäft,
wo möglich mit Vorkube, wird bald
oder später zu übernehmen gesucht.
Gest. Offerten unter W. 40 nimmt
die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen.

Ein brauner Wallach,
jüngl., fromm, nebst Geschirr und offe-
nem Wagen, Kleinburgerstrasse 15
zu verkaufen. Ebendaßelbst ein gut
sprechender grüner Papagei. [385]

**Offener
Communal-Posten.**
Im hiesigen Magistrats-Bureau soll
zum 1. April der Posten eines etats-
mäßigen Bureau-Assistenten und
Registrators mit einem Jahresgehalt
von 1200 Mark neu besetzt werden.
Qualifizierte Beamte, — aber nur
solche, — welche auf diesen Posten
reflectiren, wollen ihre Bewerbungs-
Gesuche, welchen ein Lebenslauf und
die Atteste in beglaubigter Abschrift
beizufügen sind, bis zum 15. Fe-
bruar c. bei uns einreichen.
Zur Anstellung im Civildienst be-
rechtigte Militärpersonen haben bei
gleicher Qualifikation den Vorzug.
Bemert wird, daß eine Caution von
150 Mark zu erlegen, da mit dem an-
Posten die Bureau-Kasse verbunden
ist und daß eine dreimonatliche Probe-
dienstzeit ausbedungen wird, während
lehterer wird aber das oben festgesetzte
Gehalt gezahlt. [918]

Waldenburg i. Schl.,
den 31. December 1875.
Der Magistrat.
Ludwig.

Ein Lehrer,
wo möglich Literat, wird für
die höhere Knabenschule hiesi-
selbst zum 1. April c. gesucht.
Gehalt 1200 Mark und freie
Wohnung. — Meldungen mit
Zeugnissen nimmt entgegen
Das Curatorium
in Nicolai D.-S. [363]

Die mit 1050 Mark dotirte [919]
Lehrerstelle
an unserer 1klassigen öffent-
lichen Elementar- und
Religionschule ist bald,
ebent. am 1. April 1876, zu besetzen.
Ein bedeutendes Nebeneinkommen
kann auch durch Privatstunden er-
zielt werden.
Der anzustellende Lehrer wird sofort
bocirt und kann, wenn die von der
Regierung angestrebte Simultanschule
zu Stande kommt, als Communal-
lehrer in dieselbe eintreten.
Bewerber wollen sich melden beim
Vorstande
der
Synagogen-Gemeinde
Landsberg DS.

Künstliche Blumen
für Ball- und Gesellschafts-Toiletten
empfiehlt in reichlicher Auswahl [6525]
die Blumenfabrik von
A. Matzdorf jr.,
Schweidnitzerstr. 36, 1.

**Wittig'sche
Pianos**
sind wieder in großer Auswahl
vorrätig. Alleinige Niederlage
in der [898]
**Perm.-Industrie-
Ausstellung,**
Zwingerplatz Nr. 2, par terre.
Ratenzahlungen genehmigt.

Thürschilder.
Stammkuffen. — Jahrestaxen.
Carl Stahn, Mohrenstr. 1, Stadigr.
Glas, Porzellan u. Spielwaaren.

Schlitten
in Auswahl, darunter einen hoch ele-
ganten echt russischen, für ein- und
zweimännig zu fahren, empfehlen
C. A. Dresler & Sohn, Wischof-
strasse Nr. 7. [921]

Neue Schlitten u. Wagen in großer
Auswahl, sowie ein gebrauchter
Wagen für Milch- u. Brot-Transport
und 1 gedachter Postschlitten baldigst
verkauft.
A. Feldtau, Wagenfabrikant,
Freiburg i. Schl.

**Eine gebrauchte Sel-
ter-Maschine** wird zu
Kaufen gesucht von
Moritz Schein,
Kaufmann in Tarnowitz

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.